

Römische Zeit = Epoque Romaine = Età Romana

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch Archäologie Schweiz = Annuaire d'Archéologie Suisse = Annuario d'Archeologia Svizzera = Annual review of Swiss Archaeology**

Band (Jahr): **95 (2012)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

RÖMISCHE ZEIT - EPOQUE ROMAINE - ETÀ ROMANA

Attiswil BE, Leimenstrasse 15

LK 1107, 612 710/233 000. Höhe 475 m.

Datum der Grabung: 15.2.-16.12.2011; wird bis Ende Februar 2012 fortgesetzt.

Neue Fundstelle.

Bibliografie zur Fundstelle: M. Ramstein, Attiswil, Wybrunne. Fundmaterial einer hallstattzeitlichen Siedlung. ArchBE 2010, 199-220.

Geplante Rettungsgrabung (Bau einer Siedlung mit Einstellhalle). Grösse der Grabung ca. 900 m².

Siedlung.

Die Untersuchungen der letzten Jahrzehnte in der Flur Attiswil-Wybrunne belegen, dass hier, am Fuss des Jurasüdhangs, wegen der landwirtschaftlich günstigen Lage und dem Vorhandensein von Wasser mindestens seit der Bronzezeit bis in die römische Zeit immer wieder gesiedelt wurde. Der Wasserreichtum im Hang führte allerdings seit der letzten Eiszeit immer wieder zu Grundbrüchen oder Rutschungen und dadurch zu einer hohen Überdeckung sowohl der prähistorischen wie auch der römischen Strukturen.

Der geplante Bau einer Siedlung mit Einstellhalle an der Leimenstrasse 15 machte archäologische Sondierungen auf diesem Areal nötig. Dabei wurden Mauern eines römischen Gebäudes angeschnitten. Eine weitere Überraschung folgte, als beim Abziehen der Fläche für die geplante Zufahrt zahlreiche prähistorische Scherben sowie Pfosten- und Siedlungsgruben zutage traten. Sie datieren in die frühe Spätbronzezeit (Stufe BzD, 13. Jh. v. Chr.).

Die römischen Strukturen lassen sich nach heutigem Wissensstand zwei Gebäuden zuordnen (Abb. 20). Am Anfang steht eine zweiräumige Anlage von 12×8,5 m mit schmalen Grundmauern, die auf eine Fachwerkkonstruktion hindeuten. Sie wird später im Osten, Süden und Westen um einen 4,5 m breiten Anbau mit Keller erweitert und im Innern mehrfach umgestaltet. Der Bau stürzte ein, als die Portikusmauer hangabwärts kippte und das Aufgehende mitriss. Die Bewegungen des Untergrunds spielten in diesem Areal immer eine Rolle, wie sich an der Schiefelage der heute noch erhaltenen Mauerreste beobachten lässt.

Das jüngere römische Gebäude wird um die Grundmauern seines Vorgängers herum in Ausmassen von 22×13 m aufgebaut. Es handelt sich in seiner letzten Ausprägung um einen drei- oder vierräumigen Bau mit Portikus.

Archäologische Funde: Keramik, Münzen, Buntmetall, Eisen, Glas, Knochen, Baukeramik.

Probenentnahmen: Makroproben; Mikromorphologie; C14.

Datierung: archäologisch. BzD; 1.-3. Jh. n. Chr.

ADB, R. Bacher.

Augst BL, Sägerei Ruder (Grabung 2011.056)

LK 1068, 620 744/265 003. Höhe 269,50 m.

Datum der Grabung: 1.3.-3.5.2011.

Bibliografie zur Fundstelle: L. Berger, Führer durch Augusta Raurica⁶. Basel 1998;

B. Pfäffli/H. Sütterlin/Ö. Akeret et al., Die Gräber aus dem Areal der Sägerei Ruder - ein Ausschnitt aus dem Nordwestgräberfeld von Augusta Raurica. JbAK 25, 2004, 111-178; J. Rychener/H. Sütterlin, Ausgrabungen in Augst im Jahre 2010. JbAK 32, 2011, 71-114; A. Springer, Augst, Rheinstrasse 2 und 4: die Entwicklung eines Kleinbauernhauses. Jahresbericht 2010. Archäologie Basel-land 2011; J. Rychener, Ausgrabungen in Augst im Jahre 2011. JbAK 33, 2012 (im Druck).

Geplante Notgrabung (Bauprojekt). Grösse der Grabung ca. 265 m². Gräber.

Bereits 2010 wurde in einer ersten Etappe der im Süden an die jetzige Grabungsfläche anschliessende Grundstücksteil untersucht (Grabung 2010.056). Die Parzelle liegt an der heutigen Hauptstrasse im alten Ortsteil der Gemeinde Augst, der zu einem Grossteil über dem so genannten Nordwestgräberfeld von Augusta Raurica errichtet wurde. Die 2010 durchgeführte Grabung betraf den Bereich von Vorgärten, die zwischen der Hauptstrasse und zwei damals noch vorhandenen Gebäuden (Rheinstrasse 2 und 4) angelegt waren. Nachdem Anfang 2011 die beiden aneinander gebauten Häuser bodeneben abgerissen wurden, konnte mit der Untersuchung der unter den Häusern befindlichen Fläche und des von den ehemaligen Stallungen überbauten Grundstücksteils begonnen werden. Beide Gebäude besaßen nur kleine Keller, so dass die Vermutung bestand, dass sich unter ihnen noch archäologische Zeugnisse erhalten haben.

Die Untersuchung der rund 265 m² grossen Fläche erbrachte Reste von wahrscheinlich acht römischen Brandgräbern und Teilen einer beigabenlosen Körperbestattung. Letztere fand sich in der Nähe zu einer im Jahre 2002 ausgegrabenen Gräbergruppe, zu der zehn Brandgräber und zwei in situ angetroffene Körpergräber gehörten. Mindestens zwei weitere Körpergräber sind in den Schlammproben nachgewiesen. Zusammen mit den 2010 vorgefundenen Brandgräberresten ergeben sich somit mindestens 26 Brandgräber und fünf Körperbestattungen, die im Areal der Sägerei Ruder in den letzten Jahren dokumentiert wurden.

In der 2011 durchgeführten Grabung beschränkte sich das Vorkommen der Gräber auf den südöstlichen Teil der Grabungsfläche, d.h. den Bereich, der von den beiden Wohngebäuden überbaut war. Leider war das Gros der Brandgräber respektive die darin deponierten Gefässe oder Urnen sehr stark gestört: Nur die untersten Teile waren noch erhalten. Wahrscheinlich wurde das Gelände beim Bau der Gebäude ausplaniert und dabei die Gräber gekappt. Im Bereich der rückwärtig gelegenen Stallungen fanden sich keinerlei Spuren von Gräbern. Es lässt sich nicht zweifelsfrei entscheiden, ob dort keine Gräber vorhanden waren oder ob sie im Zuge von Baumassnahmen entfernt wurden.

In einem einzigen Brandgrab, dessen Sohle etwas tiefer lag, hatte sich das als Urne verwendete Gefäss ganz erhalten. Dabei handelt es sich um einen Steilrandtopf, der mit einem umgekehrt aufgelegten orangtonigen Deckel abgedeckt war. Von einer Körperbestattung waren nur der Oberkörper und Teile des stark fragmentierten Schädels erhalten.

Archäologische Funde: zumeist verbrannte Grabbeigaben in Form von Keramik, Glas.

Anthropologisches Material: Leichenbrand, noch nicht untersucht, im Römermuseum Augst.

Faunistisches Material: Tierknochen, noch nicht untersucht, im Römermuseum Augst.

Probenentnahmen: Schlammproben Grabgrubeninhalte.

Datierung: archäologisch. 2. H. 1. Jh. n. Chr.

Ausgrabungen Augst, H. Sütterlin.

Avenches VD, nord Insula 6, route de l'Estivage, route Industrielle (2011.01 et 2011.09)

CN 1185, 570 130/193 070. Altitude 439-437 m.

Date des fouilles: février-juin 2011.

Références bibliographiques: BPA 36, 1994, 140-142; 48, 2006, 117-122; archives MRA, carré Q9; archives MRA, carré Q-R⁹; BPA 53, 2011 (à paraître).

Fouille préventive (aménagement de route). Surface de la fouille 700 m².

Habitat. Voirie. Puits. Fossé.

L'aménagement d'une route en bordure du nouveau centre de

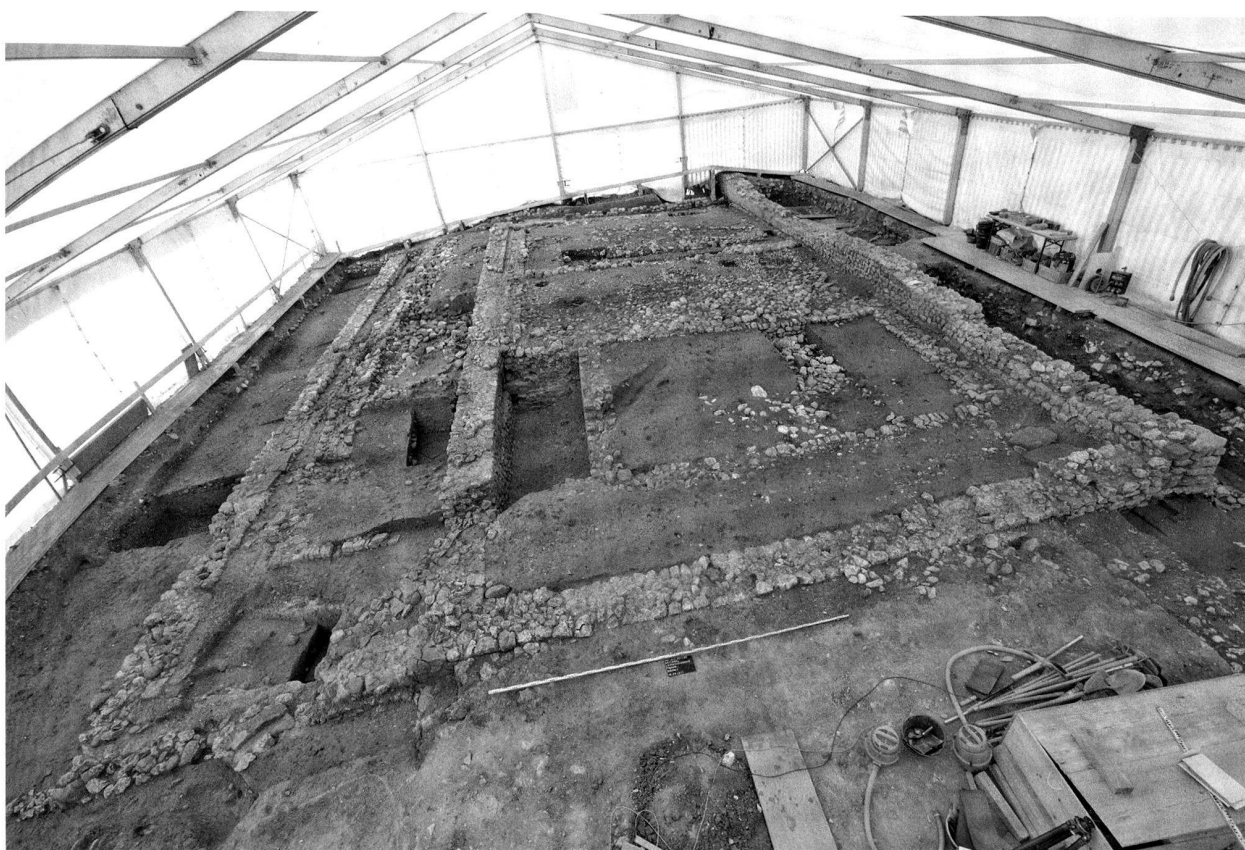


Abb. 20. Attiswil BE, Leimenstrasse 15. Übersicht über die römischen Gebäude. Blick nach Westen. Foto ADB.

traitement des données (*data center*) de l'entreprise *Yahoo!* sis dans une ancienne usine de la zone industrielle d'Avenches, a nécessité une fouille de grande ampleur. Localisée en périphérie de la ville romaine, entre le quartier régulier de l'*insula* 6 et le mur d'enceinte, cette zone est riche en vestiges archéologiques apparaissant à faible profondeur.

Les vestiges mis au jour, dont l'organisation reste à préciser, semblent correspondre à deux corps de bâtiment, séparés par un couloir et pourvus à l'avant, côté rue, d'un vestibule et d'une cour. A l'arrière ont été dégagés un portique et un jardin dans lequel se trouvait un puits. Les pièces étaient délimitées par des murs maçonnés dont l'élévation était en terre et bois. Des cloisons plus légères, également en terre et bois, séparaient certains locaux. Des enduits peints, trouvés en grande quantité dans les couches de démolition, étaient encore conservés à la base de plusieurs parois. A l'intérieur des pièces subsistaient des sols en terrazzo sur lesquels reposaient des aménagements faits de tuiles, tels que des foyers et une banquette. Enfin, un des locaux était doté d'un système de chauffage par hypocauste.

La fouille a mis en évidence plusieurs phases d'occupation qui se succèdent à partir du début du 1er s. jusqu'au 3e s. de notre ère, l'aménagement le plus ancien étant un large fossé déjà observé à proximité lors d'anciennes fouilles. Ce fossé, que l'on suit désormais sur une centaine de mètres, pourrait être lié à des travaux d'assainissement ou de délimitation entrepris dans les premières années de la ville romaine.

Une grande quantité d'objets en céramique, en fer et en os ont été récoltés. Parmi ces trouvailles, notons la présence d'un magnifique manche de couteau en ivoire, mis au jour dans le comblement d'un puits (fig. 21).

Plusieurs tranchées de faible largeur ont également été creusées



Fig. 21. Avenches VD, nord Insula 6 (2011.01 et 2011.09). Manche de couteau en ivoire, présentant sur une de ses faces un oiseau très finement incisé picorant une cerise. Longueur 8,5 cm. Photo Site et Musée romains d'Avenches, A. Schneider.

aux abords de l'usine, au nord de l'insula 5 puis dans les insulae 4 Est et 5. Peu profondes, ces dernières ont livré quelques compléments d'informations et précisé le calage topographique des vestiges observés anciennement, enrichissant ainsi le plan archéologique d'Avenches.

Mobilier archéologique: céramique, monnaies, métal, os, ivoire, verre, peinture murale, architecture. Déposé au MRA.

Prélèvements: peinture murale.

Datation: archéologique. 1^{er}-3^e s. apr. J.-C.

Fondation Pro Aventico, H. Amoroso, P. Blanc et A. Schenk.

Avenches VD, En Lavoëx (2011.05)

CN 1185, 570 130/192 100. Altitude 455 m.

Date des fouilles: septembre/octobre 2011.

Références bibliographiques: BPA 40, 1998, 213–218; G. Matter, Die Sondierungen am römischen Theater, En Selley, Avenches 1998/1999. BPA 41, 1999, 147–198; 53, 2011 (à paraître).

Sondages diagnostiques (prospection). Surface de la fouille 180 m². Habitat. Voirie. Enclos.

Une campagne de sondages de prospection a été menée sur un terrain agricole situé à proximité du théâtre antique et du sanctuaire du Lavoëx, à l'ouest des quartiers d'habitat de la ville romaine. A chaque extrémité et dans la partie centrale de cette parcelle de 5000 m², trois tranchées parallèles de 30 à 50 m de longueur et larges de 1.50 m ont été ouvertes jusqu'au niveau d'apparition des vestiges de diverses constructions maçonnées. S'agissant avant tout d'une opération de diagnostic, la plupart de ces aménagements ont été documentés sans faire l'objet d'une fouille destructive.

Ces constructions se sont développées le long de la chaussée qui donnait accès au théâtre depuis l'ouest. Leur étendue au sein de cette vaste parcelle reste indéterminée. Quelques-uns des locaux mis au jour étaient dotés de sols en *terrazzo* bien conservés. Deux d'entre eux étaient équipés d'un chauffage par hypocauste.

L'une des pièces chauffées était contiguë à une salle ornée d'une mosaïque d'au moins 30 m². Reportée sur le plan archéologique de 1888, année de sa découverte, celle-ci n'était connue jusqu'alors que par de brèves mentions dans les journaux de l'époque. Dégagé en partie seulement, ce pavement possède un panneau quadrangulaire d'au moins 2 m², vraisemblablement en position centrale, décoré d'un motif géométrique noir et blanc de cercles sécants. Le reste de la pièce était recouvert d'un semis irrégulier d'éclats de calcaire et de terre cuite. La particularité de cette mosaïque réside dans sa technique de fabrication, caractérisée par l'emploi de matériaux récupérés, provenant d'autres mosaïques et de revêtements de placage en calcaire. Le motif du panneau central, très fréquent sur les mosaïques romaines, est ici élaboré de manière tout à fait originale, associant tesselles noires et blanches pour les quatre feuilles, et éclats de calcaire blanc pour les carrés incurvés. Situé à une vingtaine de mètres seulement du temple sud du Lavoëx, précisément là où la chaussée bordant l'enclos ouest de ce sanctuaire s'infléchit en direction du théâtre, l'édifice partiellement chauffé qui abritait cette mosaïque se distingue des autres constructions observées dans le secteur et à ce titre a pu remplir une fonction particulière à l'orée du domaine sacré.

Observé ponctuellement à l'extrémité occidentale de la parcelle explorée, l'enclos maçonné délimitant le sanctuaire voisin du Lavoëx a été supplanté par un nouveau mur qui s'y est superposé selon une orientation sensiblement divergente. Quoique non daté, ce réaménagement pourrait témoigner d'une réaffectation de tout ou partie des édifices occupant ce secteur, comme ce fut le cas du théâtre transformé en forteresse à l'amorce du 4^e s. apr. J.-C. Aucun mobilier céramique d'époque tardive n'a toutefois été mis en évidence dans l'emprise des constructions mises au jour qui remontent pour la plupart au 2^e s. de notre ère.

Mobilier archéologique: céramique, monnaies, métal, faune, verre, peinture murale, architecture. Déposé au MRA.

Datation: archéologique. fin 1^{er}–3^e s. apr. J.-C.

Fondation Pro Aventico, P. Blanc, S. Delbarre-Bärtschi, H. Amoruso et A. Schenk.

Baar, ZG, Baarburg
siehe Eisenzeit

Baden AG, Bäderquartier, «Bärengarten» (B.010.2)

LK1070, 665 890/259 280. Höhe (OK Grasnarbe des Bärengartens) ca. 358.80 m.

Datum der Grabung: 17.1.–18.3.2011 (2. Kampagne).

Bibliografie zur Fundstelle: JbAS 94, 2011, 264f. (mit älterer Literatur).

Geplante Notgrabung (Neubau Thermalbad/Tiefgarage). Grösse der Grabung ca. 260 m².

Siedlung.

In der zweiten Grabungskampagne im «Bärengarten» wurden die Arbeiten der ersten Kampagne fortgesetzt. Dabei wurden mehrere römische Holzbauphasen des 1. Jh. n. Chr. freigelegt und dokumentiert. Der bereits 2010 angeschnittene, gut erhaltene, Nord-Süd ausgerichtete rechteckige Fachwerkbau wurde weiter ausgegraben. Er war in mindestens drei etwa gleich grosse Räume von 3.4×3.4 m unterteilt, die jeweils über eine eigene geziegelte Feuerstelle verfügten. Unmittelbar östlich dieses contubernienartigen Gebäudes kamen zwei gut erhaltene Mörtelmischplätze sowie eine Kalklöschgrube zum Vorschein. Erstere präsentieren sich als rechteckige Strukturen, in denen sich noch deutlich die Negative von Holzbrettern und Pfostenstellungen abzeichnen, was auf wannenartige Konstruktionen hinweist. Unterhalb einer Kalkmörtelschicht, die als Rest des Mischprozesses anzusprechen ist, fanden sich noch die Böden dieser Werkplätze, bestehend aus parallel verlegten Holzspältingen. Die Kalklöschgrube ihrerseits ist eine rechteckige, holzverschaltete Wanne, die direkt in den Boden eingetieft wurde. Die Anlage dürfte zusammen mit dem direkt daneben liegenden Fachwerkbau als Wohn- und Arbeitsplatz von Bautrupps gedient haben und – wie eine prägrifeische Münze des Domitian (78/79 n. Chr.) aus Nutzungsschicht eines Raums des kasernenartigen Gebäudes nahelegt – ins letzte Viertel des 1. Jh. n. Chr. zu datieren sein. Der Fachwerkbau wurde also nicht im Zuge der von Tacitus überlieferten Ereignisse des Jahres 69 n. Chr. zerstört, sondern im Zuge der Auflassung der Bauhütte gezielt abgebrannt.

Unter den Aufplanierungen für diese jüngste römische Holzbauphase lagen Reste einer weiteren Holzbauphase, die sich ihrerseits in zwei Unterphasen mit Lehmfachwerkbauten aufteilen lässt (HP IIa/IIb). Deren jüngerer war West-Ost ausgerichtet und wies rechteckige Räume mit jeweils eigener geziegelter Feuerstelle auf, die gleich gross waren wie jene des Gebäudes der HP III. Von den älteren Strukturen der HP II haben sich ein Nord-Süd ausgerichteter Fachwerkbau mit wiederum rechteckigen Räumen und jeweils eigener geziegelter Feuerstelle sowie Reste eines weiteren West-Ost ausgerichteten Gebäudes erhalten, welches ebenfalls in rechteckige Räume mit jeweils eigener Feuerstelle unterteilt ist. Die Raumgrössen sind wiederum mit jenen der nachfolgenden Bauten praktisch identisch. Aufgrund einer ersten Sichtung der Funde sind die Holzbauphasen IIa und IIb etwa ins 3. V. 1. Jh. n. Chr. zu datieren.

Die Bauten der ältesten römischen Holzbauphase lagen direkt auf einer ersten römischen Kiesplanie, die wohl zur Geländeneivellierung eingebracht worden war. Von ihnen haben sich lediglich Feuerstellen sowie zwei Gruben und eine Nord-Süd verlaufende Teuchelleitung erhalten. Eine erste Auswertung der Funde aus den Verfüllungen der Gruben ergab eine Datierung in die Mitte des 1. Jh. n. Chr.

Die mehrphasige Bebauung des Areals mit kasernenartigen Fachwerkbauten im 1. Jh. n. Chr. sowie die gut erhaltenen Werkplätze der HP III machen eine Nutzung des Areals durch militärische Baudetachements aus dem Legionslager Vindonissa wahrscheinlich, die für Bauarbeiten an den Thermen hier stationiert waren.

Archäologische Funde: Keramik, Kleinfunde, Münzen.

Faunistisches Material: Tierknochen, noch unbestimmt.

Probenentnahmen: Sedimentproben; geoarchäologische Proben aus den Mörtelmischplätzen.

Datierung: archäologisch. 1. Jh. n. Chr.

KA AG, J. Baerlocher und A. Pignolet.



Abb. 22. Baden AG, Bäderquartier, «Limmatknie». Blick auf die Südostecke eines römischen Bassins mit Tonplattenboden und seitlichem Abwasserkanal. Im Hintergrund ist ein kleineres Badebecken zu sehen, im Vordergrund befindet sich die mit hypokaustierten Räumen bebaute obere Bodenplatte aus Terrazzomörtel. Foto KA AG.

Baden AG, Bäderquartier, «Hinterhof» (B.009.1)
siehe Neuzeit

Baden AG, Bäderquartier, «Limmatknie» (B.010.1)

LK 1070, 666 000/259 265. Höhe 353 m.

Datum der Grabung: 2. Kampagne ab 17.1.2011, bis voraussichtlich Ende März 2012.

Bibliografie zur Fundstelle: JbAS 94, 2011, 291-293 (mit älterer Literatur).

Geplante Notgrabung (Neubau Wohn- und Geschäftshaus). Grösse der Grabung ca. 800 m² bzw. 3000 m³ davon 2011 gegraben 1400 m³.

Siedlung (Bäder).

Unter dem mittelalterlichen und neuzeitlichen Badegasthof «Staadhof» wurde in der zweiten Grabungskampagne ein Teil der römischen Thermen von Aquae Helveticae ausgegraben. Die römischen Strukturen kamen gut geschützt unter einer harten, bis zu 2 m dicken Schicht aus Kalksinter zum Vorschein; diese entstand durch Ausfällungen aus dem Thermalwasser, welches nach der römischen Auflassung über das Areal floss. Die Grabungsfläche schliesst nördlich und östlich an die 1967-1969 und 1980 durchgeführten Grabungen unter dem Staadhof und beim Bau des Ausenbeckens des Thermalbades an. Daher kann die Dokumentation jener Grabungen stratigrafisch in die neuen Grabungen eingehängt werden.

Die römische Bebauung im Limmatknie begann mit der Vorbereitung des Geländes. Der natürlich vorhandene Schotter wurde abgetragen, und in den anstehenden Keupermergel wurden mit Schutt, Geröll und Ton verfüllte Holzkästen aus Brettern und Pfählen eingetieft, welche das Gelände gegen die Limmat hin befestigten. Darüber wurde eine Bodenplatte von 14 m Länge und noch unbekannter Breite aus Terrazzomörtel gegossen und darauf die Bauten

aus Tuffquadermauern errichtet. Da der Baugrund instabil war, brach die Bodenplatte ein, worauf die Mauern komplett abgebaut wurden. Die verstürzten Bruchstücke der Bodenplatte wurden entfernt und der Einsturztrichter massiv mit Ton und Geröll verfüllt. Darüber wurde eine neue, massivere und grössere Bodenplatte von ca. 14×19 m aus Terrazzomörtel gegossen. Auf ihr befanden sich mehrere hypokaustierte Räume aus Tuffquadermauern mit den dazu gehörenden *praefurnia*. Danach sind mindestens zwei Umbauphasen fassbar, in welchen die Raumstruktur durch neue Mauern aus Bruchsteinen und Geröll sowie durch den Einzug neuer Böden verändert wurde. Aber auch diese obere Bodenplatte stürzte ein, worauf die Bebauung stellenweise abgebaut und die Ruinen mit kleinteiligem Abbruchschutt aufplaniert wurden.

Um die beheizten Räume herum wurden Teile von verschiedenen ebenfalls römischen Badebassins unterschiedlicher Grösse freigelegt. Im Süden befindet sich eines von ca. 8,5×17 m, in welches die Kesselquelle direkt aufstösst. Der Nordteil wurde 2011 ausgegraben, der Südteil war stellenweise bereits bei den Baubegleitungen 1967-1969 dokumentiert worden. Drei Einstiegsstufen führen von Norden her ins Bassin, entlang der West-, Ost- und vermutlich auch der Südwand befand sich eine Sitzstufe. Das Becken wurde zweimal erneuert, zuerst mit einem neuen Terrazzoboden, danach wurde es mit Steinplatten ausgelegt. Auch dieses Bad und das dazugehörige Gebäude stehen auf einer Bodenplatte aus Terrazzomörtel, welche südlich an die untere - älteste - Bodenplatte anschliesst. Das Becken war mit Sediment verfüllt, Fundmaterial war praktisch nicht vorhanden. Die darunter liegende Bodenplatte gehört zu einer älteren Bauphase, welche noch untersucht wird.

Im Nordwesten der Grabungsfläche kam die Südostecke eines Bassins zum Vorschein, von welchem ein Teil bereits 1980 dokumentiert worden war. Seine rekonstruierte Grösse beträgt ca. 13×20 m; sein Boden ist mit Tonplatten und Ziegeln ausgelegt, und beidseitig des Beckens führt ein Abwasserkanal das Wasser ab (Abb. 22). Nach seiner Auflassung wurde es mit römischem Schutt

verfüllt. Das Fundmaterial enthält viele Becher und datiert grob in die 1. H. 3. Jh. n. Chr. In der das Bassin bedeckenden Schicht aus feinen Kalkausfällungen befand sich eine beigabenlose, bislang undatierte Körperbestattung eines jungen Mannes.

Archäologische Funde: Münzen, Metallobjekte, Keramik, Ofenkeramik, Baukeramik, Spolien.

Anthropologisches Material: Körperbestattung, noch nicht bearbeitet.

Faunistisches Material: Tierknochen, noch nicht bestimmt.

Probenentnahmen: Mikromorphologie/Sedimentologie; Proben von Mörtel; C14; Dendroproben/Holzproben.

Datierung: historisch; archäologisch. 1. Jh. n. Chr. bis ca. 1. H. 3. Jh. n. Chr.?

KA AG, R. Stapfer.

Basel BS, Münsterhügel

siehe Eisenzeit

Bernex GE

voir Age du Fer

Boécourt JU, Les Montoyes

CN 1085, 583 660/245 350. Altitude 495 m.

Date des fouilles: avril-septembre 2011.

Références bibliographiques: O. Paccolat, L'établissement gallo-romain de Boécourt, les Montoyes (JU, Suisse). CAJ 1. Porrentruy 1991.

Fouille de sauvetage programmée (construction d'aires de repos sur l'autoroute A16). Surface de la fouille env. 3363 m².

Habitat.

La construction à venir de deux aires de repos de part et d'autre de l'A16 a permis des investigations complémentaires dans l'établissement rural des Montoyes. Une première occupation est attestée à l'âge du Bronze et se limite au sud. Quelques structures en creux (trous de poteaux, fosses) sont apparues, ainsi que trois ou quatre concentrations de mobilier piégé dans des dépressions naturelles du terrain (chablis, fond couche). Un premier survol du mobilier, essentiellement de la céramique, permet de dater cette première occupation au Bronze final (HaA2-B).

La période romaine est représentée par plusieurs structures. Au nord ont été mises au jour deux canalisations, constituées de pierres posées de chant couvertes de dalles. Au sud, l'enclos fossé découvert en 1988-1990 a été retrouvé, mais également des tronçons de fossés délimitant des cours intérieures. On note surtout la présence de deux bâtiments en bois dont l'un porte les marques d'un incendie. D'après un premier survol, le mobilier qui leur était associé couvre les deux premiers siècles de notre ère. Une étude plus détaillée permettra sans doute d'affiner la datation.

Mobilier archéologique: céramique, tuiles, clous.

Faune: très peu.

Prélèvements: charbon pour C14; sédiments pour analyse des phosphates.

Datation: archéologique. Age du Bronze; Epoque romaine.

OCC/SAP JU, J.-D. Demarez et I. Gaume.

Brugg AG, Herrenmatt (Bru.011.3)

LK 1070, ca. 657 685/259 845. Höhe ca. 372 m.

Datum der Grabung: August 2011.

Bibliografie zur Fundstelle: Ch. Holliger/C. Holliger, Das reiche Frauengrab von 1888. Eine Episode aus der Forschungsgeschichte Vindonissa. Jber. GPV 1987, 5-26 bes. 15 Abb. 15 (Situation nördlich der Aare).

Notgrabung (Grossüberbauung). Grösse der Grabung ca. 90 m². Siedlung.

Nördlich der Aare und westlich der mittelalterlichen Vorstadt von Brugg liegt die Herrenmatt. Unmittelbar nördlich der Strasse nach Basel wird hier eine grosse Terrassensiedlung erstellt. In römischer Zeit lag das Areal ausserhalb von Vindonissa, weil nördlich eines Gräberfeldes entlang der Ausfallstrasse nach Augusta Raurica, die in diesem Bereich weitgehend identisch mit der heutigen Baslerstrasse ist.

Aus der Brugger Vorstadt gibt es bis anhin nur wenige Fundmeldungen aus römischer Zeit. Neben einigen nicht genau zu lokalisierenden Fundnotizen aus dem späten 19. Jh. ist hier vor allem ein reich ausgestattetes Brandgrab zu nennen, das 1888 beim Bau der Turnhalle etwa 330 m östlich der jetzigen Fundstelle zum Vorschein kam.

Bei den umfangreichen Erdbewegungen stiess man am Hangfuss, unter modern kontaminierten Hangschuttschichten, überraschenderweise auf mehrphasige römische Siedlungsbefunde. Deren Grenzen konnten in der aktuellen Grabungsfläche nicht sicher erfasst werden, lediglich der nördliche, also bergwärts verlaufende Siedlungsrand scheint erreicht zu sein. Die wenigen sicher deutbaren Baubefunde - Trockenmauern, ziegelgesetzte Feuerstellen, Drainagen, Unterlegsteine von Schwellbalken - lassen vorerst keine sichere Deutung dieser ersten gesicherten antiken Siedlungsstelle nördlich der Aare zu: Villa, Mansio oder Teil eines Vicus? Die Nähe zur hier zwingend zu postulierenden römischen Fernstrasse von Vindonissa nach Augusta Raurica lässt am ehesten an eine Strassenstation denken.

Die Sichtung des Fundmaterials (Abb. 23) zeigt fast ausschliesslich Objekte aus dem 1. Jh. n. Chr. mit einem Schwerpunkt in dessen zweiter Hälfte. Funde, die sicher nach Abzug der 11. Legion aus Vindonissa im Jahr 101 n. Chr. datieren, liegen hingegen nicht vor. Die bauliche Nutzung des Areals setzt nach Aussage weniger keramischer Funde erst im Spätmittelalter wieder ein.

Archäologische Funde: Keramik, Glas, Bronze, Eisen, Ziegelstempel 21. Legion, Mühlsteine, zwei Münzen (1. Jh.).

Faunistisches Material: Tierknochen, unbearbeitet.

Probenentnahmen: Schlammproben; Sedimentproben.

Datierung: archäologisch. 1. Jh. n. Chr.; Spätmittelalter.

KA AG, J. Trumm.

Cham ZG, Klostermatt

siehe Mittelalter

Cham ZG, Oberwil, Äbnetwald

LK 1131, 677 050/229 950. Höhe 460 m.

Datum der Begehung: Mai 2009-Januar 2011.

Neue Fundstelle.

Prospektion (Kiesabbau). Grösse ca. 20 000 m².

Münzfunde.

Im Vorfeld von Rodungsarbeiten für die Erweiterung der Kiesgrube im Äbnetwald wurde intensiv prospektiert. Dabei kamen in den Jahren 2009-2011 insgesamt 87 römische Münzen zum Vorschein. Der Komplex setzt sich aus Prägungen zusammen, die sich in die Zeit der römischen Republik bis ins 4. Jh. datieren lassen. Neben Quinaren der römischen Republik und frühen Kaiserzeit sowie Assen der Republik, der frühen und mittleren Kaiserzeit liegen vor allem Antoniniane diverser Kaiser des 3. Jh. vor. Auffallend ist der hohe Anteil an Münzen aus dem späten 3. und dem 4. Jh. (zusammen gegen 20%); im Vergleich zur Situation, wie sie sich andersorts zeigt, sind solche Geldstücke in Zuger Ensembles im Allgemeinen selten. Besondere Erwähnung verdient eine zeitgenössische Fälschung aus Blei eines Antoninians des Traianus Decius (249-251) für Herennius Etruscus Caesar. Die meisten Münzen lagen auf einem relativ eng begrenzten Gebiet von wenigen 100 m². In der Umgebung kamen weitere römische Funde zum Vorschein.

wie eine Scharnierfibel mit einem halbplastischen Pferdchen als Bügel, ferner der Bügel einer Scharnierfibel, der einmal Emailnagen getragen hatte, ein Teil einer Hülsenscharnierfibel, ein Bronzeglöcklein, eine Pinzette an einem Ring (die auch latènezeitlich sein könnte), ein vermutlich römischer Schuhnagel mit konischem Kopf und einzelne römische Keramikfragmente sowie vereinzelt weitere römische Münzen. Ein spezielles vermutlich ebenfalls römisches Objekt ist eine Zierniete mit einem Frauenköpfchen.

Zahlreiche Funde, darunter viele geschmiedete Nägel ganz unterschiedlicher Grösse, lassen sich zeitlich nicht genauer einordnen, jüngere Artefakte wie z.B. ein Flintenstein, eine barocke Schuhschnalle und moderne Münzen sowie zahlreiche eiserne Hufeisen, Hufeisen etc. sind ebenfalls vorhanden. Einzelne der Keramikscherben weisen auch, wie schon frühere Fragmente aus dem Äbnetwald, in die frühe oder späte Eisenzeit.

Einige spätbronzezeitliche Funde zeigen, dass sich das bei früheren Prospektionsgängen und in verschiedenen Grabungskampagnen gefasste BzD-zeitliche Gräberfeld bis in den prospektierten Bereich erstrecken dürfte. Belege dafür sind der Kopf einer Mohnkopfnadel und ein Teil eines Armreifes mit Stollenenden und feiner Rippenverzierung.

Archäologische Funde: Metall, Keramik, Silex, Münzen.

Datierung: archäologisch; numismatisch. Spätbronzezeit; Eisenzeit; römische Epoche; Neuzeit.

KA ZG, R. Agola, St. Doswald und R. Huber.

Chancy GE, Bois de Fargout

CN 1300, 486 220/110 150. Altitude 413 m.

Date des fouilles: mars 2011-janvier 2012.

Références bibliographiques: B. Reber, Recherches archéologiques à Genève, 26-46. Genève 1901; IAS, N.S. 24, 1922, 23-32; Genava 7, 1929, 138-166; 20, 1972, 61-81; AAS 93, 2010, 242s.; A. de Weck/G. Zoller, Un atelier de tuiliers à Chancy. as. 34, 2011, 3, 32-37.

Fouille de sauvetage programmée (travaux forestiers). Surface de la fouille env. 80 m².

Zone artisanale.

En 2009, le dégagement du four de Chancy, découvert en 1919, avait permis de comprendre le site dans son contexte archéologique et de poser des jalons chronologiques (AAS 93, 2010, 242s.). Suite à la découverte d'un deuxième four, une nouvelle campagne de fouille a été engagée en 2011 menant à la découverte de l'aménagement complet de l'atelier, jusqu'ici inconnu. De nouveaux résultats viennent confirmer nos premières observations.

Le deuxième four, dit four secondaire car plus modeste que le premier, présente moins d'étapes de construction et une période d'utilisation plus courte que le four principal. Les murs de la chambre de chauffe, identiques dans les deux fours, auraient été construits en même temps. Une seule voûte est encore en place. Une partie de la chambre de chauffe et l'alandier ne sont pas conservés. Toutefois, il est possible de proposer le plan d'un four à quatre murets de soutènement.

Des murets de fondations ont été aménagés tout autour du four principal fonctionnant comme sablières basses pour la construction d'une couverture. Ils sont construits en moellons liés de façon mixte, tantôt avec un solide mortier tantôt avec de l'argile. A 3 m de distance de ces murets de fondations, un autre mur en moellons vient apparemment les doubler. Repéré dans deux sondages réalisés au sud et à l'ouest, il est probable qu'il entoure l'ensemble du four.

La stratigraphie permet d'établir que le four secondaire a été abandonné plus vite que le four principal, ce que confirme les analyses par thermoluminescence. D'après les datations les plus hautes, les fours pourraient avoir été construits au 1^{er} s. apr. J.-C., à moins qu'un four plus ancien ait préexisté au même emplacement ou dans les environs. Des tessons de céramique, dont la

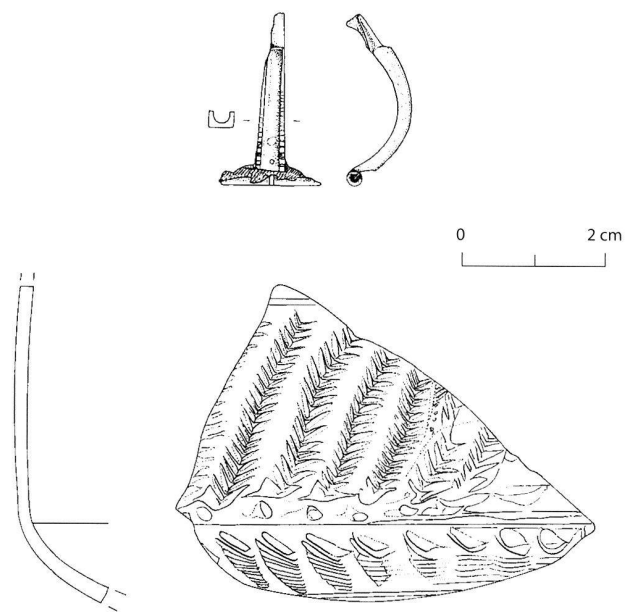


Abb. 23. Brugg AG, Herrenmatt. Miniaturfibel und Glanztonbecher aus spanischer Produktion, zu datieren ins 1. Jh. n. Chr. M 1:1. Zeichnung KA AG.

minéralogie est identique à celles des tuiles fabriquées à Chancy, appartiennent à des récipients qui ont pu être cuits sur place à cette période, peut-être dans le four secondaire. En raison de quelques dates assez tardives obtenues à partir de certains échantillons, nous avons d'abord pensé que les fours avaient perduré jusqu'au haut Moyen-Age. Or il semble à présent que la dernière cuisson effectuée dans le four secondaire se situe vers la fin du 2^e s. apr. J.-C. et que celle du four principal a eu lieu dans le courant du 4^e s. apr. J.-C. Les dates plus récentes de certains composants des fours pourraient s'expliquer dans le contexte de remploi du site.

Ainsi au cours de l'Antiquité tardive, des transformations ont lieu sur l'ensemble du site. Des tuiles sont répandues principalement au nord et en partie au sud pour un rechapage du sol, couvrant parfois les murs de fondation de l'ancienne charpente encore visibles à ce moment-là.

Les fondations ont été ensuite complètement remblayées. Des trous de poteaux, dont l'agencement suit plus ou moins le tracé de l'ancienne installation, viennent percer le remblai ainsi que les murets. La nouvelle couverture est donc liée à la réutilisation de la structure peut-être pour l'agriculture ou l'élevage, qui intervient vraisemblablement au haut Moyen-Age. Des tessons de céramique de cette période découverts dans un remblai situé aux abords du four secondaire seraient liés à cette nouvelle activité. Enfin, une couche très organique repérée au sud et à l'ouest du grand four, qui contenait une monnaie du 13^e siècle et une clochette en bronze, peut-être médiévale, témoigne de la longue continuité de l'occupation du site.

Mobilier archéologique: céramique, objets métalliques.

Prélèvements: C14; thermoluminescence.

Datation: archéologique; C14; thermoluminescence. Epoque romaine; haut Moyen-Age; Moyen-Age.

SCA GE, A. de Weck et G. Zoller.

Colombier NE, Crêt des Coutures

CN 1164, 556 220/201 590. Altitude 450 m.

Date des fouilles: 17.5.-30.6.2011.

Site nouveau.

Sondages archéologiques préventifs suivis d'une fouille de sauvetage. Surface sondée env. 10 000 m². Surface de la fouille env. 120 m².

Habitat? Nécropole.

Dans le cadre de la construction de 27 unités d'habitation, 32 sondages de diagnostic à la pelle mécanique ont été réalisés sur une parcelle d'environ 1 ha; ils ont été suivis d'une fouille extensive ciblée sur deux zones positives. L'une d'entre elles a livré une fosse rectiligne de 4.5×1 m, conservée sur 40 cm d'épaisseur et dont les parois sont totalement rougies sous l'action du feu. La cavité est en outre tapissée d'une nappe de charbons de bois surmontée d'un amas de gros blocs, altérés lors d'une combustion intense. Des fragments de récipients en céramique, découverts en surface, permettraient de placer l'utilisation de cette fosse, en tant que four culinaire à pierres de chauffe, durant l'âge du Bronze, voire au début de l'âge du Fer.

A une trentaine de mètres plus au nord, un autre groupe de vestiges, de nature et de périodes distinctes, a été mis au jour. Il s'agit d'un ensemble de sépultures d'époque gallo-romaine (1^{er}-3^e s. apr. J.-C.), dont trois tombes à incinération et six inhumations, concentrées dans une aire restreinte de la parcelle (env. 100 m²). Les trois incinérations sont très mal conservées. Deux d'entre elles ont été fortement endommagées lors des travaux d'entretien de la parcelle, longtemps vouée à la culture de la vigne; la troisième a été en grande partie détruite lors de l'installation de l'une des inhumations. Outre les restes de crémation (os brûlés et charbons de bois), les fosses contenaient des éléments de parure - perles et épingles - ainsi que de nombreux fragments de vaisselle en céramique, brûlés en accompagnement des défunts sur le bûcher. L'une d'entre elles comprenait, en outre, une urne en verre brisée. Contemporaines, voire plus tardives, les tombes à inhumation renfermaient les corps d'adultes allongés sur le dos, dont trois orientés plutôt sud-nord et trois ouest-est. Aucun mobilier d'accompagnement n'y a été relevé, excepté une monnaie en bronze (sesterce du 1^{er} ou du 2^e s. apr. J.-C.?) observée aux pieds de l'un des défunts.

Cette nécropole, aussi modeste soit-elle et dont l'extension vers le nord n'est pas exclue, constituerait le premier véritable témoignage des pratiques funéraires contemporaines de l'occupation de la grande villa de Colombier, localisée à proximité immédiate.

Mobilier archéologique: céramique, métal, verre, os.

Prélèvements: sédiments; ossements humains; charbons de bois pour C14.

Datation: archéologique. Age du Bronze (?); 1^{er}-3^e s. apr. J.-C.

OMAN, S. Wüthrich.

Ecublens VD, Les Blévallaires

CN 1243, 507 650/137 400. Altitude 396 m.

Date des fouilles: janvier-mars et juin 2011.

Nouveau site.

Fouille de sauvetage programmée (projet d'immeuble). Surface env. 5945 m².

Villa romaine.

Des sondages réalisés en juin 2010 dans le cadre de la mise à l'enquête du projet de centre de congrès et de logements pour étudiants sur le site de l'EPFL ont montré la présence d'un établissement romain inconnu sur ce site. Les investigations archéologiques ont été effectuées conjointement aux travaux de terrassement pour le centre des congrès.

La fouille a permis de mettre au jour la majeure partie de l'habitation du domaine, ainsi qu'une grange et un probable grenier (fig. 24). Les constructions dégagées ont été arasées au niveau des

fondations par les labours et de nombreux murs ont été récupérés pour recycler les pierres de leurs maçonneries. Les tranchées d'implantation de ces dernières restent néanmoins visibles dans le terrain. La vue aérienne est, dans cet état de conservation des vestiges, le meilleur moyen pour appréhender le plan des bâtiments (fig. 24).

La partie résidentielle de la villa présente une forme en T. Le corps central de l'édifice (27.30 m de largeur sur 36.30 m de longueur) s'articule autour d'une cour entourée de portiques. De part et d'autre de cette construction, on devait trouver deux ailes de bâtiments, dont l'une a été dégagée en plan et l'autre peut être supposée à partir des quelques éléments subsistant sur le terrain. Le remplissage des tranchées des récupérations de murs de l'aile sud-ouest montre la présence de fragments d'enduits laissant supposer que celle-ci était consacrée à l'habitation. La façade sud-est de la demeure, ainsi restituée, devait avoir environ 80 m de longueur. De telles dimensions indiquent qu'il s'agissait d'un établissement d'importance.

La grange, composée de trois locaux en enfilade en façade et d'un grand à l'arrière, est également de taille conséquente, puisqu'elle mesure 21.80 sur 24.20 m. Une galerie, à deux branches, possédant un plancher incendié, a été relevée dans le grand local. Des céréales ont été prélevées dans le remplissage du vide sanitaire du plancher.

Le troisième bâtiment est assimilable, sous réserve, à un grenier. Ses dimensions sont de 9.45 sur 11.90 m.

Deux puits ont été relevés sur le site. Celui situé entre la partie résidentielle et la grange, possédait un cadre de fond en madriers de chêne. L'abattage des arbres, dont ils sont issus, a eu lieu entre l'automne et l'hiver 124/125 apr. J.-C.

La découverte d'une nouvelle villa n'est pas si fréquente dans le canton de Vaud et celle-ci est la première relevée dans ce secteur de l'Ouest lausannois, à environ 2 km de l'agglomération antique de Lousonna.

Prélèvements: dendrochronologiques (Rapport LRD11/R6542, Laboratoire romand de dendrochronologie, Moudon).

Photos aériennes: senseFly Sarl, Ecublens.

Datation: archéologique; dendrochronologique; numismatique.

Archeodunum SA, Gollion, Ch. Henny et C. Hervé.

Eschenz TG, Mettlen, Färberäcker, Garten Diener [2011.053]

LK 1032, 707 021/279 108. Höhe 405 m.

Datum der Untersuchung: 31.10.-3.11.2011.

Bibliografie zur Fundstelle: JbAS 94, 2011, 252; S. Benguerel/H. Brem/B. Fatzer et al., Tasgetium I. Das römische Eschenz. Archäologie im Thurgau 17, 67-88.206-210. Frauenfeld 2011.

Prospektion (geophysikalische Untersuchung). Grösse der prospektierten Flächen ca. 23 600 m² (Geomagnetik) respektive ca. 6800 m² (Georadar).

Vicus.

Am westlichen Dorfrand von Eschenz sind in den Fluren Mettlen und Färberäcker grossflächige Überbauungen vorgesehen. Um auf diesen Parzellen genauere Planungsgrundlagen für künftige archäologische Untersuchungen zu erhalten, wurde eine geophysikalische Sondierung durchgeführt. Beauftragt wurde die Firma Poselt & Zickgraf aus Marburg. Die gesamten Areale wurden mit Geomagnetik gemessen, ausgewählte Flächen zudem mit Georadar. Ergänzend wurde eine im Bauland liegende Parzelle im Dorf kern von Unter-Eschenz untersucht. Während letztere im überbauten Teil des römischen Tasgetium liegt, befinden sich die betroffenen Flächen im Westen ausserhalb des bekannten Siedlungsbereichs des Vicus, und es war hier höchstens noch mit Handwerkszonen sowie der Fortsetzung von Strassen zu rechnen. Die zu vielen Störfaktoren verhinderten, dass in der Fläche im heutigen Dorfkern brauchbare Messdaten resultierten. In der Flur Mettlen am Siedlungsrand zeigten sich in den geomagneti-

schen Messungen fünf bis sechs rundliche Strukturen. Dabei handelt es sich am ehesten um mehrere römische Töpferöfen, denn in diesem Bereich wurde bereits um 1940 ein Ofen ausgegraben. Sein Standort ist wohl unter weiteren Strukturen, die sich im Umfeld der neu erfassten Öfen abzeichnen, zu suchen. Ob es sich bei einer auf der darüber liegenden Geländeterrasse verlaufenden Struktur um einen Strassenkörper handelt, ist mit Sondierschnitten noch zu überprüfen. Auch für angrenzende Gräbchen und Gruben (?) sind die Zeitstellung und die Interpretation zu klären. Klar ist, dass hier nur mit vergleichsweise wenigen römischen Befunden zu rechnen ist.

Datierung: archäologisch. Präzisierung noch nicht möglich.
Amt für Archäologie TG.

Eschenz TG, Untereschenz, Parzelle. 1085 [2009.034]

LK 1032, 707 287/278 970. Höhe 402 m.

Datum der Grabung: 7.9.2010–22.7.2011.

Bibliografie zur Fundstelle: JbAS 92, 2009, 298 (mit älterer Literatur); 93, 2010, 245–247; S. Benguerel/H. Brem/B. Fatzer et al., Tasgetium I. Das römische Eschenz. Archäologie im Thurgau 17, 67–88.194. Frauenfeld 2011.

Geplante Notgrabung (Bauland). Grösse der Grabung 520 m².

Vicus. Mittelalterlicher Dorfkern.

Nachdem 2009 erste kleinflächige Sondiergrabungen erfolgt waren, wurde 2010/2011 mehr oder weniger die gesamte Parzelle im Zentrum des römischen Vicus in unmittelbarer Nähe zum vermuteten Brückenkopf und der uferparallelen Strasse archäologisch untersucht. Dabei wurden u. a. die Grundmauern eines vielleicht bereits mittelalterlichen, sicher aber neuzeitlichen Gebäudes, das als Gasthof Raben/Krähen in Plänen aus dem 18. Jh. im Dorfkern von Unter-Eschenz verzeichnet ist, in ihrer vollständigen Ausdehnung gefasst. Der nördliche Teil des 14,5×11,5 m grossen Steinbaus war unterkellert, die römische Schichtfolge war also auf einer Fläche von 70 m² zerstört. Ein zum Bau gehörender Bodenbelag aus einer Steinrollierung lag auf einer der jüngsten gefassten römischen Schichten (2. Jh.). Offen bleibt, ob bei der Errichtung des Raben darüber liegende römische Schichten und Strukturen abgetragen wurden.

Als erste römische Baumassnahmen wurden im beginnenden 1. Jh. n. Chr. quer durch das Areal ein V-förmiger Entwässerungsgraben sowie ein damit in Zusammenhang stehender kleinerer ausgehoben, den man mit Ästen auslegte. Die Entwässerung hat Auswirkungen auf die Erhaltung der römischen Holzbaubefunde: Südlich des Grabens waren diese im feuchten Untergrund ausgezeichnet konserviert worden, nördlich bestanden im eher trockenen Boden vergleichsweise schlechte Erhaltungsbedingungen.

Der Baugrund wurde dann mit organischem Material, darunter eine Schicht aus Holzabfällen, trockengelegt. Mehrere gut erhaltene Holzroste dienten als Unterkonstruktion von Gebäuden oder Durchgangsbereichen, die im Verlauf des 1. Jh. mehrfach repariert und erneuert wurden. Die Bauten grenzen an ein ebenfalls mehrphasiges, Nord-Süd verlaufendes Entwässerungssystem. Es handelt sich dabei um eine (zeitliche) Abfolge von Gräben und Holzkanälen, die wohl eine Parzellengrenze markieren. Während sich in einer frühen Phase Gebäude bis an diese Grenze erstreckten, wichen einige Räume später einer schmalen, nur etwa 2,5 m breiten Strasse, die teilweise mit einem Holzrost fundiert wurde. Sie ist der bisher erste Nachweis einer Nord-Süd verlaufenden Wegverbindung und verläuft rechtwinklig zur bekannten, Ost-West ausgerichteten und somit uferparallelen Hauptverkehrsachse.

In einer frühen Bauphase befand sich im Areal eine kleinräumige Zone mit mehreren Gruben, in denen sich Reste von Holzfässern erhalten hatten. In mehreren Fällen handelt es sich um grössere Gruben für mindestens zwei Fässer, insgesamt wurden die Standorte von acht Fässern festgestellt (Abb. 25). Zwei der drei besser erhaltenen Behälter wurden als Block geborgen, im Labor vollständig freigelegt und konserviert. Die in sekundärer Verwendung

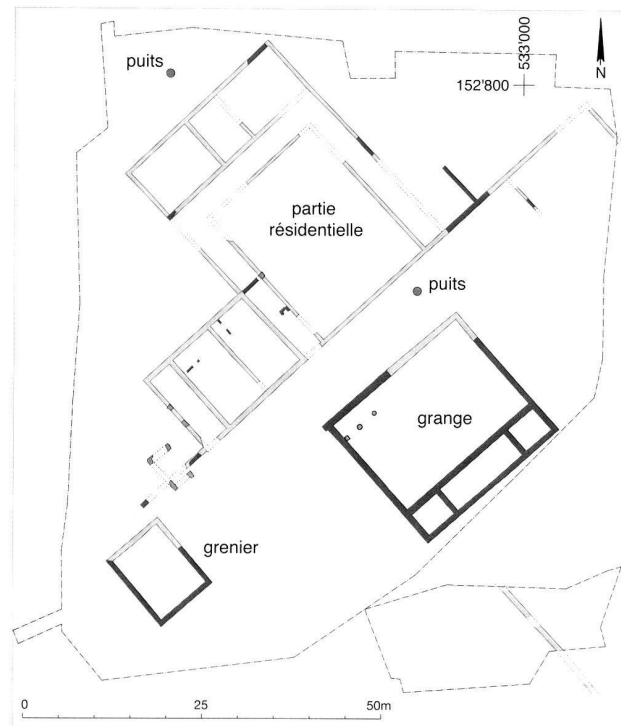


Fig. 24. Ecublens VD, Les Blévallaires. Plan de l'ensemble de la fouille. Dessin Archeodunum SA, Gollion, Y. Buzzi.



Abb. 25 Eschenz TG, Untereschenz, Parzelle 1085. Gruben im römischen Tasgetium mit eingebauten, gut erhaltenen Fässern. Foto AA TG.

eingebauten Fässer waren halbiert und als Art Bottich wieder verwendet worden, dafür sprechen die mit Ton abgedichteten Gruben. Funde, die etwa auf eine Gerberei hinweisen, fehlen. Vielmehr machen vorläufige, naturwissenschaftliche Untersuchungen wie die Ergebnisse von entomologischen Analysen eine zeitweise Vorratshaltung in den Fässern wahrscheinlich.

Archäologische Funde: Keramik, Metall, Glas, Funde aus organischem Material (Holz), Ziegel etc.

Faunistisches Material: Tierknochen, Mollusken.

Probenentnahmen: Schlammproben; Sedimentproben; Dendro- und Holzartenproben.

Datierung: archäologisch; historisch; dendrochronologisch. 1./2. Jh. n. Chr.; Neuzeit.

Amt für Archäologie TG.

Franex FR, Les Roches à Manien
voir Age du Fer

Freienbach SZ, Hurden-Rosshorn
siehe Bronzezeit

Frick AG, Gänsacker (Fic.011.1)

LK 1069, 644 270/261 699. Höhe 355.20 m.

Datum der Grabung: 19./20.1.2011.

Datum der geophysikalischen Prospektion: 4.-6.10.2011.

Bibliografie zur Fundstelle: JbSGUF 87, 2004, 384; D. Wälchli, Neue römische Funde im Fricker Oberdorf. Frick Gestern und Heute 5, 1994, 54-60; H. Hartmann, Die römische Besiedlung von Frick. Frick Gestern und Heute 3, 1989, 14-22.

Begleitung der Erschliessungsgräben (Erschliessung eines neuen Baugebietes). Grösse der Grabung ca. 20 Laufmeter Profil.

Geophysikalische Prospektion (im Vorfeld zu der vorgesehenen Ausgrabung). Grösse der untersuchten Fläche ca. 7000 m². Siedlung.

Die römische Siedlung von Frick im Osten der heutigen Ortschaft wurde bisher nur durch punktuelle archäologische Untersuchungen erforscht. Einen tieferen Einblick in diesen wenig bekannten Vicus, durch welchen die Hauptstrasse Augusta Raurica-Bözberg-Vindonissa führte, verspricht die grossflächige Überbauung einer Grossparzelle an der Hauptstrasse. Die vorgängige Erschliessung erlaubte es nur beschränkt, das durch ältere Untersuchungen angedeutete Besiedlungsbild zu überprüfen. Eine wenige Monate später erfolgte geophysikalische Untersuchung, die allerdings nicht bis zu der heutigen Hauptstrasse durchgeführt werden konnte, sollte genauere Informationen zu Ausdehnung und Dichte der römischen Bebauung liefern und somit als Basis für die Planung der vorgesehenen Ausgrabung dienen. Die erzielten Ergebnisse erbrachten jedoch nur geringfügig mehr Klarheit. Grund dafür war wahrscheinlich das Vorkommen eines bis zu 60 cm dicken Abbruchhorizontes, der genauere Messungen verhindert haben dürfte.

Aufgrund des erfassten Abbruchschuttes im Erschliessungsgraben, der bei der Geomagnetik als grossflächiges magnetisches Feld im nördlichen Teil der Parzelle erscheint, ist mit einer wenig modern gestörten Siedlungsfläche von ca. 2200 m² zu rechnen.

In einem bis zu 1 m mächtigen Schichtenpaket römischen Ursprungs sind zwei Besiedlungsphasen und eine Auflassungsphase ablesbar.

Für die erste Phase, die auf dem ältesten Kolluvium fassbar ist, lassen Schichtreste von unverbranntem Lehm auf eine Fachwerkbauweise schliessen. Das darin enthaltene spärliche Fundmaterial erlaubt es, den Beginn der hiesigen Besiedlung ins 1. Jh. n. Chr. zu setzen.

Für die nachfolgende Phase ist mit einer auf Steinsockeln errichteten Fachwerkbauweise zu rechnen. Vier im Grabenprofil sichtbare Steinsetzungen, die als mit Trockenmauerwerk gesetzte Fundamente interpretiert werden, deuten darauf hin. Unklar ist, ob eine mit Kalkschotter befestigte Oberfläche zu einem Innen- oder Ausenbereich gehörte. Regelmässig verteilte 3×3 m grosse Strukturen, die durch die geophysikalische Untersuchung erfasst wurden, dürfen als hofseitige Keller- bzw. Speicherschächte interpretiert werden. Mit grösseren Kellern ist im strassenseitigen Bereich zu rechnen, wie das im Jahr 1989 an der Kreuzung im Nordosten der Parzelle zum Vorschein gekommene Beispiel zeigt.

Die Aufgabe des Areals mit Abbruch der vorhandenen Gebäude erfolgte ab der Mitte des 3. Jh. Der oben angesprochene bis zu 60 cm mächtige Abbruchschutt bezeugt dieses Ereignis. Ob in der Spätantike das Areal noch begangen worden ist, lässt sich erst mit der Ausgrabung feststellen.

Archäologische Funde: Keramik, Knochen, Metall (Pilum).

Datierung: archäologisch. 1.-3. Jh. n. Chr.

KA AG, L. Galioto und D. Wälchli.

Grenchen SO, Jurastrasse

LK 1126, 597 250/227 430. Höhe 482 m.

Datum der Grabung: 4.7.-26.8.2011.

Bibliografie zur Fundstelle: ADSO 12, 2007, 63.

Ungeplante Notgrabung (Wohnbauprojekt). Grösse der Grabung ca. 1000 m².

Ländliche Siedlung.

Die römische Fundstelle auf dem Kastelsfeld ist seit dem 19. Jh. bekannt. Die fortschreitende Überbauung des Gebiets seit der Mitte des 20. Jh. indessen brachte keine archäologischen Überreste zum Vorschein. Nachdem eine Baubegleitung im Winter 2006/2007 verschiedene Schutt- und Versturzschichten sowie unzusammenhängende Mauerfundamente aufdeckte, lieferten die Ausgrabungen 2011 erstmals konkrete Hinweise zur Siedlung.

Aus einer ersten Phase stammt ein mindestens 27 m langer und 1.20-1.50 m breiter V-förmiger Graben. Wann er angelegt wurde, ist nicht bekannt. Funde aus der unmittelbaren Umgebung (republikanischer Denar, Nauheimerfibel) deuten auf eine Besiedlung des Ortes in der späten Latènezeit hin. Spätestens um die Mitte des 1. Jh. n. Chr. war der Graben verfüllt und darüber ein Gebäude errichtet worden (Abb. 26). Der rechteckige Bau war 13.30 m breit und mindestens 19.50 m lang. Er bestand aus einem grossen Raum und einem Anbau aus drei kleinen Räumen und war wohl bis ins 3. Jh. in Gebrauch. Seine Funktion ist nur schwer bestimmbar, da sich die Erhaltung auf den Fundamentbereich beschränkte und benutzungszeitliche Horizonte fehlten. Vergleichbare Gebäudetypen kommen als Wirtschafts- oder Wohnbauten in ländlichen Siedlungen vor. Nach heutigem Kenntnisstand gibt es aber keine Hinweise, dass der Bau Teil einer grösseren Gutshofanlage war. Vielmehr ist er als kleineres landwirtschaftliches Gehöft zu betrachten, wie sie in römischer Zeit auch andernorts am Jurasüdfuss auftraten.

Datierung: archäologisch.

KA SO, M. Wullschlegler.

Grolley FR, Au Gros Praz
voir Moyen-Age

Hausen AG, Stückmatt (Grabung Hus.011.1)

LK 1070, 658 340/256 570. Höhe 381.50 m.

Datum der Grabung: April und November 2011.

Bibliografie zur Fundstelle: F.B. Maier-Osterwalder/R. Widmer, Die sogenannte «ältere» römische Wasserleitung zum römischen Legionslager Vindonissa. Jber. GPV 1990, 43-52.

Geplante Notgrabung (Grossüberbauung). Grösse der Grabung ca. 90 m².

Römische Wasserleitung (nicht mehr Wasser führend).

Das römische Vindonissa weist bekanntlich zwei antike Wasserleitungen auf. Im Gegensatz zur heute noch Wasser führenden Leitung ist die so genannte tote römische Wasserleitung seit Jahrhunderten nicht mehr intakt. Dies ist der Grund, warum das eindrückliche, mindestens 2,9 km lange Bauwerk seit Jahrzehnten einen schleichenden Substanzverlust hinnehmen muss. In Hausen wurde die römische Leitung vor dem Neubau einer Wohnüberbauung mit Tiefgarage auf einer Länge von über 32 m freigelegt und anschliessend eine Teilstrecke abgebagert bzw. durch Werkleitungen geschnitten. Die archäologische Dokumentation wurde sedimentologisch (Ph. Rentzel, IPNA Basel) und geologisch (F. Matoušek, Baden) begleitet.

Die Leitung ist im dokumentierten Bereich weitgehend ungestört, obwohl sie nur 0.6-0.8 m unter dem heutigen Terrain verläuft. Nur auf einer kurzen Strecke fehlen die antiken Deckplatten. Das Bauwerk ist modular nach römischen Fussmassen errichtet: Breite 5 Fuss (ca. 1.5 m), Tiefe 4 Fuss (ca. 1.2 m), lichte Weite Kanal 1,5 Fuss (ca. 0.45 m). Eine Baugrube ist nicht erkennbar, die äusseren

Kanalwangenbereiche stossen unmittelbar an den anstehenden Hanglehm bzw. Moränenschotter. Anhand der dokumentierten Profile lässt sich ein Gefälle von 3,5 Promille rekonstruieren. Kontrollschächte oder Absetzbecken sind nicht vorhanden.

Die Kanalwangen und die Kanalsohle sind mit ziegelschrothaltigem Mörtel (Terrazzo) verputzt, der Übergang zwischen Wand und Sohle wird jeweils mit einem Viertelrundstab abgedichtet. Auf dem Mörtel, der in den obersten Kanalwangenbereichen streckenweise abgewittert ist, hat sich flächig eine dünne Kalksinterschicht abgelagert. Für die vermörtelten Deckplatten wurden überwiegend plattige Kalkspate des Braunen Jura (Dogger) verwendet, einzelne Deckplatten und die Kanalwangen bestehen hingegen aus grauweissem Hauptmuschelkalk (Trias). Ganz vereinzelt wurden römische Dachziegelbruchstücke in den äusseren Kanalwangen verbaut. Unmittelbar auf den vermörtelten Deckplatten liegt stellenweise eine Kies-Mörtel-Steinsplitt-Schicht, die auch einzelne Ziegelsplitter aufweist. Darauf folgt partiell eine steinfreie fette Lehmschicht, die möglicherweise zum Schutz des sauberen Leitungswassers vor unerwünschten Einsickerungen eingebracht wurde.

Der ehemals offene Kanalquerschnitt ist vollständig mit einer einheitlich wirkenden Lehm-Silt-Schicht gefüllt, die im unteren Bereich stellenweise grössere Brocken von Terrazzo bzw. abgebrochene Deckplattenteile aufweist. Ob es sich hierbei um das Ergebnis einer allmählichen Zusetzung durch Schwebstoffe oder aber um das Schadensbild eines plötzlichen Wasser- oder Schlammereinschlags handelt, soll mit sedimentologischen Methoden geklärt werden. Mit Ausnahme der erwähnten römischen Ziegelfragmente stammen aus der gesamten Grabung keinerlei Funde, eine stratigraphische Korrelation zu anderen Befunden besteht nicht. Die exakte Datierung der «toten» Wasserleitung ist daher weiterhin nicht gesichert.

Archäologische Funde: römische Ziegelbruchstücke.

Probeentnahmen: Sedimentproben; Gesteinsproben; Mörtelproben.

Datierung: archäologisch. 1. Jh. n. Chr.?

KA AG, J. Trumm.

Homburg TG, Salen-Reutenen, Heidenhaus [2011.012]

LK 1032, 717 400/278 400. Höhe 685 m.

Datum der Grabung: mehrere Prospektionsgänge im Jahr 2011.

Bibliografie zur Fundstelle: S. Benguerel/H. Brem/A. Hasenfratz et al., Archäologie im Thurgau. Archäologie im Thurgau 16, 302f. Frauenfeld 2010.

Prospektion.

Heiligtum.

Bei mehreren bewilligten Oberflächenprospektionen im Jahr 2011 entdeckten David Hutterli und Martin Tanner mit dem Metalldetektor im Umkreis von ca. 200 m um die Ruinen des römischen Höhenheiligtums Salen-Reutenen, Heidenhaus, zahlreiche Metallgegenstände. Ziel der Sondengänge war es abzuklären, wie hoch das Gefährdungspotential im Umfeld dieser römischen Fundstelle ist, falls Raubgräber dort nach Metallgegenständen suchen würden. Die Resultate sind ziemlich beruhigend. An römischen Funden wurden lediglich zwei schlecht erhaltene Asse aus dem frühen 1. Jh. (Agrippa?) bzw. aus dem späten 1. oder frühen 2. Jh. n. Chr. geborgen. Bemerkenswert ist zudem der Fund einer unverzierten frühmittelalterlichen Riemenzunge aus Buntmetall mit zwei Nietlöchern.

Daneben kamen insgesamt 146 Eisenobjekte zum Vorschein, von denen wohl nur ein geringer Anteil römisch zu datieren ist. Mehrheitlich fanden sich handgeschmiedete Nägel, zwei Hufeisenfragmente, zwei Kettenglieder sowie ein Messer. An Buntmetall- und Bleifunden liegen aus dem 18. und 19. Jh. ein Pfeifendeckel, zwei Schnallen, drei Knöpfe, ein Beschlag sowie ein Löffelfragment vor. Zu erwähnen sind zudem eine Silbermünze (3 Kreuzer Stadt St. Gallen, 1737) sowie zwei Kupfermünzen aus dem 19. Jh. aus Augsburg und dem Herzogtum Baden.



Abb. 26. Grenchen SO, Jurastrasse. Blick von Norden auf das freigelegte Gebäude. Foto KA SO.

Interessant ist die hohe Zahl an nicht römischen Metallgegenständen im Waldstück um die beiden Ruinen des kaiserzeitlichen Höhenheiligtums, das bereits 1914 ausgegraben worden ist.

Archäologische Funde: Eisen- und Buntmetallartefakte.

Datierung: archäologisch. Römische Zeit; Frühmittelalter; Neuzeit.

Amt für Archäologie TG.

Ipsach BE, Moosstrasse 1a/b

siehe Bronzezeit

Kaiseraugst AG, Auf der Wacht, Regionen 17C/17D, Grabung Auf der Wacht, 1. Etappe (KA 2011.001)

LK 1068, 621 230/265 150. Höhe 273 m.

Datum der Grabung: 4.4.-28.10.2011 (Lehrgrabung: 14.6.-22.7.2011).

Bibliografie zur Fundstelle: JbAS 90, 2007, 168f.; L. Berger, Führer durch Augusta Raurica⁶. Basel 1998; JbAK 4, 1984, 83-87; 5, 1985, 278-293; 8, 1988, 17-27.27-30; 10, 1989, 181-184; 28, 2007, 101-108; 30, 2009, 237-238; 33, 2012 (im Druck).

Forschungs- und Lehrgrabung (mittel- bis längerfristiges Bauprojekt von Mehrfamilienhäusern, 1. Etappe). Grösse der Grabung 424 m².

Siedlung.

Die aktive Mitarbeit der Kantonsarchäologie beim Definieren der zukünftigen Baugrube und der gemässigte Zeitdruck schafften ideale Voraussetzungen für ein sehr differenziertes Schichtgraben. Diese Rahmenbedingungen waren ebenfalls bestens geeignet für die Integration einer Lehrgrabung der Universität Basel (Vindonissa-Professur) in die laufende Ausgrabung. Zudem bietet das untersuchte Quartier der Nordwestunterstadt von Augusta Raurica eine reiche Palette von Handwerks- und Siedlungsstrukturen. Da die Grabungsfläche noch Lücken aufweist, die in den kommenden Jahren ergraben werden sollen, werden hier nur einzelne Befunde herausgepickt und vorgestellt. Wir verzichten auf eine Vorstellung der Siedlungsdynamik des gesamten Quartiers, was aber am Ende der letzten Etappe das spannendste sein wird in diesem rund 1400 m² grossen Areal.

Anhand eines Teils der Grabung soll auf die lokale Relativchronologie eingegangen werden. Im mittleren Felderstreifen wurden drei Bauzustände nachgewiesen: ein älterer Holzbauzustand mit min-

destens zwei Räumen, in welchem je eine Feuerstelle vorgefunden wurde. In einem Raum fanden sich Reste einer älteren Bauphase mit einer kleinen Schmiede. Darüber lag ein jüngerer Holzbau mit bloss einem Raum, auch mit einer Feuerstelle ausgestattet. Schliesslich wurde ein steinbauzeitlicher, seitlicher Hof mit einem Sodbrunnen und einer Abfallschicht mit zahlreichen abgesägten Hornzapfen dokumentiert. Letztere zeugt von einer Hornverarbeitungswerkstatt im davon südlich gelegenen Steinbau - wider Erwarten kein Streifenhaus, sondern ein eher grosszügig angelegtes Gebäude, wovon beinahe nur noch die Fundamente vorgefunden wurden. Einzig im dazugehörigen unterirdischen Raum war das aufgehende Mauerwerk bis zu einer Höhe von 1.9 m erhalten (Abb. 27). Der quadratische Raum war mit drei halbrunden Lichtnischen und drei Holzschränken versehen.

Zwei kleine Brennöfen, ein rechteckiger und ein runder, gehörten zu einer kleinen Töpferei, die in die Mitte des 3. Jh. anzusetzen ist, als gewisse Mauern (des seitlichen Hofes?) bereits ausgeraubt waren. Eine der Bedienungsruben war mit Ausschussware (Teller und Schüsseln) verfüllt.

Besonders spannend sind mehrere Befunde aus der Spätantike: Einerseits kam ein Schotterweg zum Vorschein, der völlig anders orientiert war als die Strukturen der mittelkaiserzeitlichen Nordwestunterstadt. Woher er kam und wohin er führte, ist unbekannt. Andererseits trat in unmittelbarer Nähe des Wegs eine grosse Lehmabbaugrube zutage. Solche Befunde wurden in den letzten Jahren mehrmals aufgedeckt. Durch das genaue Dokumentieren des in Kaiseraugst flächendeckend vorhandenen Reduktionshorizontes wurden zum ersten Mal, mit Ausnahme der Raubgrabenverfüllungen, Spuren vom Steinraub an bestehenden Mauern beobachtet. Es handelt sich dabei um Spuren von Karren, deren schwere Lasten ein Einsinken in den morastigen (?) Boden verursacht hatten. So bildeten sich kleine parallele Gräbchen, die mit dem Reduktionshorizont verfüllt wurden. Eine Datierung für den Befund liegt nicht vor. Im Reduktionshorizont ist stark vermischtes Fundmaterial enthalten. Die Münzen sind aber alle spätantik. Diejenigen aus den letzten Jahren des 4. Jh. sind sogar so zahlreich, dass eine Begehung des Geländes noch zu Beginn des 5. Jh. postuliert werden kann.

Archäologische Funde: Keramik, Glas, Bronze, Eisen, Blei, Silber, Gold, Knochen, Baukeramik, Stein, Münzen; im Römermuseum Augst.

Faunistisches Material: unbestimmt; im Römermuseum Augst.

Probenentnahmen: Schlammproben; Mikromorphologieproben, nicht untersucht; im Römermuseum Augst.

Datierung: archäologisch; numismatisch. Mitte 1. Jh.-Ende 4. Jh. KA AG, Ausgrabungen Kaiseraugst, C. Grezet.

Kebrsatz BE, Breitenacher
siehe Bronzezeit

Leukerbad, VS, Alte Gemmi
siehe Eisenzeit

Massongex VS, Massongex, Loénaz E

CN 1306, 565 310/121 155. Altitude env. 398 m.

Dates des fouilles: 28.3.-11.4.2011.

Références bibliographiques: AAS 94, 2011, 254.

Fouille d'urgence (projet d'immeuble). Surface de la fouille env. 300 m².

Habitat (agglomération secondaire).

Une courte intervention a été planifiée sur la parcelle adjacente aux fouilles de 2010 (immeuble Loénaz D, AAS 2011, 254) avant la construction d'un nouvel immeuble (Loénaz E). Plusieurs horizons archéologiques ont été reconnus et sont corrélables aux dé-



Abb. 27. Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2011.001). Schrägsicht von Westen in den unterirdischen Raum des grossen Steingebäudes. Im Vordergrund ist der Treppenabgang, dessen Holzbestandteile nicht erhalten sind. In zwei Wänden des Raumes sind die halbrunden Lichtnischen und die rechteckigen Aussparungen für die Holzschränke gut zu erkennen. Foto KA AG, Ausgrabungen Kaiseraugst, A. Pignolet.

couvertes effectuées l'année précédente. Des tronçons d'enclos ou de parcellaire ont notamment été mis en évidence.

Un fossé d'orientation nord-ouest/sud-est qui va perdurer dans la phase suivante sous la forme d'un mur en pierres sèches délimite du côté ouest les plus anciens aménagements du secteur. Il a été dégagé sur un tronçon de 13 m sur l'emprise de la fouille, mais il ne fait aucun doute qu'il se poursuit de part et d'autre, sous le mur de pierres sèches postérieur qui, lui, a été observé sur une longueur d'environ 60 m. Son remplissage a livré, sur le seul tronçon fouillé (1.50 m), des céramiques en partie complètes, quelques ossements de faune et des clous. Ce mobilier permet de dater l'abandon du fossé entre 40-60 ou 50-70 apr. J.-C.

Dans un deuxième temps, un mur de pierres sèches, bordé par un canal servant sans doute d'adduction d'eau, est construit exactement sur le tracé de l'ancien fossé - des aménagements contemporains d'une voie d'axe nord-sud, située à une trentaine de mètres à l'est et fouillée dans la parcelle voisine (fouille 2010).

Dans une troisième phase, la construction d'un mur maçonné d'axe est-ouest marque une rupture dans l'organisation spatiale de ce secteur périphérique de l'agglomération romaine. Le mur de clôture, déjà repéré en 2010, traverse le secteur de fouille en diagonale et est attesté maintenant sur 35 m de longueur. Aucun aménagement nouveau ne permet d'en préciser sa fonction. Plusieurs hypothèses sont envisageables: délimitation de l'espace urbain; limite d'un espace public (sanctuaire, ...) ou d'une propriété privée (villa suburbaine). Le mur repéré sera intégré comme élément de parcellaire dans une phase tardive, vraisemblablement à partir du Haut Moyen-Age, comme l'on montré les fouilles de 2010. Aucune trace de réaménagement n'est cependant apparue sur le tronçon dégagé en 2011.

Mobilier archéologique: céramiques, faune, métal.

Datation: archéologique. 1^{er}-3^e apr. J.-C.

Bureau d'archéologie TERA Sàrl, Sion, O. Paccolat.

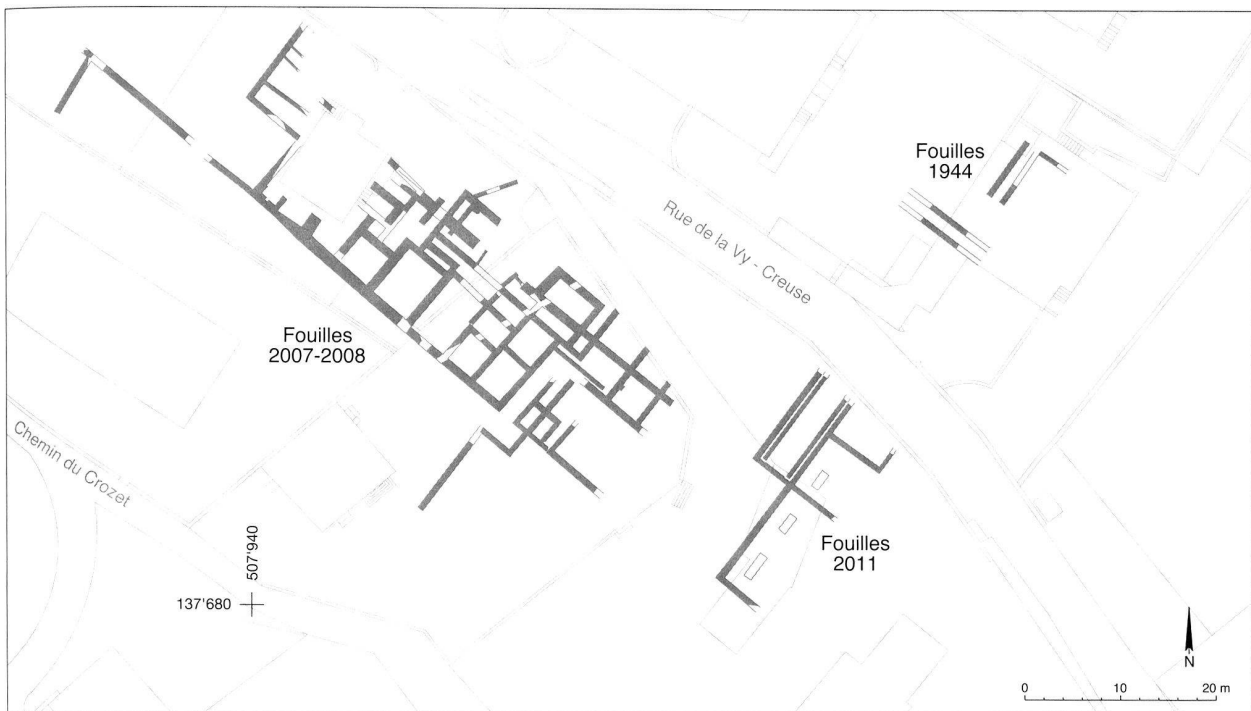


Fig. 28. Nyon VD, Rue de la Vy-Creuse/Chemin du Crozet. Plan d'intégration des fouilles. Dessin Archeodunum SA, Gollion, Y. Buzzi.

Nyon VD, Rue de la Vy-Creuse 8 (parcelle 175)

CN 1261, 508 000/136 690. Altitude 382–394 m.

Date des fouilles: juin-août 2011.

Références bibliographiques: AAS 92, 2009, 304s.

Fouille de sauvetage programmée (projet d'immeuble). Surface env. 3065 m².

Habitat.

Le lotissement de cette parcelle, située dans la pente face au lac en contrebas des fouilles menées en 2007–2008, nous a permis de compléter le plan de ce quartier de la ville romaine.

Avant d'atteindre les vestiges des constructions romaines, il a été nécessaire d'évacuer un épais remblai de dépotoir de la manufacture de poterie de Nyon, aménagé en terre-plein pour une villa dans le courant du 20^e s. Un échantillonnage de moules en terre et en plâtre, ainsi que de ratés de cuisson de cette période a été réalisé à cette occasion.

Les matériaux en décharge dans la moitié inférieure de la parcelle n'ont été que partiellement évacués. Dans ce secteur, le profil d'origine de la pente et d'éventuels vestiges romains n'ont pas pu être observés.

Les constructions romaines se concentrent dans un secteur restreint du chantier d'environ 350 m². Un hiatus dans le plan existe entre les découvertes de 2011 et le chantier archéologique mené au nord-ouest en 2007–2008 en raison d'une coupure du profil de la pente par une rue reliant le Chemin du Crozet à la Rue de la Vy-Creuse (fig. 28). L'aménagement de cette même Vy-Creuse en tranchée dans la pente a détruit la prolongation vers le nord-est des constructions.

Le corps de bâtiment, relevé lors de cette fouille, est implanté au sommet de la pente. Il est établi un niveau plus bas que les vestiges observés au nord-ouest, soit à une altitude inférieure de plus de 3 m. Son état de conservation est meilleur que celui des construc-

tions dégagées antérieurement qui se trouvaient arasées ou récupérées jusqu'aux fondations. Les remblais déposés dans la pente, à la fin de l'époque romaine, l'ont partiellement préservé. Il s'agit vraisemblablement d'un portique, établi sur de solides fondations, en contrebas duquel se trouvent des locaux dont les extrémités sud-est ont partiellement disparu dans le talutage. La fermeture sud-est de ces pièces est constituée par les soubassements du portique. Du crépi blanc, présentant des logements pour des parois légères, est encore en place contre cette élévation. Une importante démolition d'enduits, appartenant à plusieurs décors, a été retrouvée scellant les ruines du portique. Les constructions relevées cette année constituent sans doute le front côté lac des habitations romaines.

Les vestiges documentés en 1944 au nord-est de la Rue de la Vy-Creuse pourraient être liés au bâtiment dégagé cette année, mais la documentation est trop lacunaire pour se prononcer.

Cette fouille clôt les interventions archéologiques de grande envergure dans le secteur de la ville romaine compris entre le Chemin du Crozet et la Vy-Creuse.

Datation: archéologique.

Archeodunum SA, Gollion, Ch. Henny.

Oberriet, SG, Unterkobel

siehe Alt- und Mittelsteinzeit

Oensingen SO, Bienken

LK 1108, 621 120/237 680. Höhe 460 m.

Datum der Grabung: 22.9. und 3.10.-9.12.2011.

Neue Fundstelle.

Ungeplante Notgrabung (Grossüberbauung). Grösse der Grabung ca. 660 m².

Siedlung.

In einer vorgängig zu einer Grossüberbauung durchgeführten Ausgrabung im Dorfzentrum von Oensingen kamen im Herbst 2011 die südliche Umfassungsmauer einer römischen Villa und zwei Kalkbrennöfen zum Vorschein. Die Pars urbana der Villa war bereits Ende des 19. Jh. 120 m weiter nördlich entdeckt, aber nie archäologisch untersucht worden (zuletzt: ASO 6, 1989, 141).

Der kleinere Kalkbrennofen mit einem Durchmesser von mindestens 2.5 m war 1.5 m in den anstehenden Boden eingetieft (Abb. 29). Flach aufeinandergelegte Leistenziegel bildeten die Wände des Feuerungskanal. Die Umfassungsmauer der Villa schnitt den Ofen. Vielleicht verwendete man den hier gebrannten Kalk bzw. den daraus hergestellten Mörtel beim Bau der Villa und der Umfassungsmauer.

Der zweite Kalkbrennofen bestand ebenfalls schon vor dem Bau der Umfassungsmauer. Die Kalkkammer hatte einen Durchmesser von über 3 m und war 2 m in den leicht ansteigenden Hang eingetieft. Ein kleiner Pfostenbau überdeckte die Ofenküche, die dem eigentlichen Ofen vorgelagert war und von der aus das Feuer beschickt wurde. Nach zwei Brandphasen wurde der Ofen umgebaut und die Küche mit einer massiven Mauer versehen. Gleichzeitig wurde die stellenweise noch knapp einen halben Meter hoch erhaltene südliche Umfassungsmauer der Villa errichtet, die das Areal des Gutshofes gegen Süden, gegen die Dünnernebene hin, abschloss. Die Kalkkammer und die Ofenküche lagen somit innerhalb des Villenareals, die Ofenküche war jedoch von aussen zugänglich. So konnte das Brennholz direkt von ausserhalb angeliefert und die nach einem Brand anfallende Asche und Holzkohle ausserhalb des Villenareals entsorgt werden.

In späterer Zeit schloss ein 5×6.5 m grosses Holzgebäude an der Umfassungsmauer an. Die zugehörigen Pfostengruben durchschlugen den zur Mauer gehörenden Horizont und eine darüber liegende Schicht. Münzfunde aus dem 4. Jh. gehörten vielleicht zu dieser Siedlungsphase.

In einer römischen Schuttschicht kam eine keltische Potinmünze zum Vorschein.

Archäologische Funde: Keramik, Münzen.

Probenentnahmen: Holzkohleproben für C14-Datierungen (in Bearbeitung).

Datierung: archäologisch; numismatisch. 1.-4.Jh.

KA SO, A. Nold.

Penthaz VD, En Muraz

CN 1222, 531 875/161 375. Altitude moyenne 523 m.

Date des fouilles: février-avril 2011.

Fouille de sauvetage (travaux autoroutiers A1). Surface env. 10 000 m². Habitat. Tombe.

Le décapage d'un champ pour l'installation d'une base de chantier autoroutier a révélé la présence de vestiges archéologiques. La remise en état du terrain agricole, après le démantèlement de ces aménagements, a nécessité une opération de fouille archéologique extensive qui a permis la mise au jour de structures s'échelonnant du Néolithique à l'époque moderne.

Les découvertes du Néolithique moyen (3600-3350 av. J.-C.) se limitent à trois fosses de petit diamètre contenant des fragments de céramique et des restes de torchis brûlé. Les informations récoltées sont insuffisantes pour caractériser cette occupation.

Pour la période romaine, les vestiges sont de nature variée. Outre des fosses dépotoir, un sol vraisemblablement utilisé comme aire de battage, une mare et un four implanté à même le sol ont été

dégagés. La mare se présente sous la forme d'une cuvette de plus de 10 m de diamètre vraisemblablement creusée dans une zone humide. Les analyses palynologiques et sédimentaires montrent que son remplissage n'était qu'épisodique. Le four, une structure en creux de forme circulaire aux parois et fond fortement rubéfiés, est destiné à la cuisson du pain ou au grillage des céréales. Il est conservé dans son entier ainsi que l'aire de travail qui lui est associée (fig. 30). Implantées à environ 1 m l'une de l'autre, deux tombes de fœtus constituées chacune d'un assemblage de deux *imbrices* formant un petit caisson ont également été dégagées. L'étude anthropologique indique qu'il s'agit de fœtus âgés de 30 à 32 semaines in utero.

L'ensemble de ces aménagements laisse supposer la présence d'une zone d'habitat à proximité du périmètre de fouille, peut-être une *villa* qui serait située au sommet de la colline, au lieu-dit En Muraz.

La parcelle est également traversée par de nombreux drains implantés dès l'époque romaine et complétés jusqu'à aujourd'hui. L'ensemble des découvertes témoigne de l'exploitation de cette surface comme zone de culture depuis le 1^{er} siècle de notre ère.

Mobilier archéologique: céramique, monnaies.

Datation: archéologique. Néolithique (3600-3350 av. J.-C.); Epoque romaine (1^{er}/2^e s. apr. J.-C.; numismatique 2^e-4^e s. apr. J.-C.).

Archeodunum SA, Gollion, B. Julita.

Rapperswil-Jona SG, Kempraten, Fluh

LK 1112, 704 498/232 771. Höhe 422 m.

Datum der Grabung: 4.-28.4.2011.

Bibliografie zur Fundstelle: JbAS 92, 2009, 306f.; 93, 2010, 253f.

Geplante Notgrabung (Gartengestaltung zu neuer Wohnüberbauung). Grösse der Grabung ca. 15 m².

Siedlung.

Im November 2009 wurde beim Aushub der Baugrube zur geplanten Wohnüberbauung eine römische Mauerecke angeschnitten, die im Frühjahr 2011 ausgegraben wurde. Der umschlossene Raum war 5.1 m breit. Die beiden Längsmauern konnten nur über eine Länge von 1.5 m bzw. 2.5 m dokumentiert werden, dürften aber in der Nachbarparzelle 701J (Fluhstrasse 18) stellenweise noch erhalten sein. Der Raum wurde aus dem anstehenden Fels gebrochen. Aus diesem Grund waren die Mauern noch bis zu 1.9 m hoch erhalten. Bei den angesprochenen Resten dürfte es sich um den rückwärtigen Abschluss eines Streifenhauses gehandelt haben, das wegen der Hanglage in Terrassenbauweise errichtet worden war. Der Boden des Raumes war, wohl zur Entwässerung, mit einer dichten Lage aus Geröll, Sand- und Tuffsteinen ausgelegt, die ihrerseits mit einem Kiesboden abgedeckt war. Das Gebäude fiel einem Brand zum Opfer, wurde danach aber wieder instand gesetzt. Dazu planierte man den Mörtelschutt zu einem neuen Bodenniveau aus und stattete den Raum mit einer einfachen Feuerstelle aus. Im nach dem Brand ausplanierten Mörtelschutt fand sich ein umfangreiches Ensemble an Eisenfunden. Nachdem das Gebäude verlassen wurde, lagerte sich eine Verstürzung ab, die sich in einen primären und sekundären Versturz trennen liess.

Die Ausrichtung der oben beschriebenen Gebäudereste scheint sich, anders als bei den weiter östlich freigelegten Gebäuden (Grabungskampagne 2008 und 2009), an der Strasse nach Zürich orientiert zu haben. Letztere dürfte nicht, wie bisher vermutet, der heutigen Fluhstrasse gefolgt, sondern mehr Richtung Westen entlang des Hangfusses verlaufen sein.

Mit dieser letzten Grabungskampagne wurden die mehrjährigen archäologischen Arbeiten im Perimeter der Überbauung Fluh abgeschlossen.

Archäologische Funde: Keramik, Glas und Buntmetall, Fragment eines Altärchens aus Sandstein, Ensemble an gut erhaltenen Eisenfunden (Talglatze, Kienspanhalter und Teile einer Tür oder eines Möbels), Münze 3. Jh. (unbestimmt).

Faunistisches Material: Tierknochen, unbearbeitet.

Probenentnahmen: Bodenprobe für Archäozoologie.
Datierung: archäologisch. 2./3. Jh. n. Chr.
 KA SG, P. Koch, F. Wegmüller und M.P. Schindler.

Rue FR, Route des Echelettes

CN 1224, 552 500/165 500. Altitude 650 m.

Date des fouilles: 4.-14.11.2011.

Site nouveau.

Références bibliographiques: N. Peissard, Carte archéologique du canton de Fribourg, 115. Fribourg 1941.

Suivi de chantier (construction du gazoduc Rue-Ursy). Surface de la fouille env. 1200 m².

Voie de communication.

Les travaux ont permis de repérer, dans la tranchée creusée côté occidental de la Route des échelettes, sept empièvements interprétés comme autant de «portions de voie» antique. Ces tronçons ont été documentés le long d'une voie romaine supposée par Nicolas Peissard, dont le tracé relierait la haute vallée de la Broye à Romont via Rue et Vuarmarens.

La route actuelle, le long de laquelle a été excavée la tranchée du gazoduc, est plus rectiligne que le tracé originel qu'elle semble recouper en biais à plusieurs reprises. Selon l'angle qu'ils formaient avec la tranchée, les empièvements documentés mesureraient entre 1.20 et 25 m, ce qui ne permet pas d'estimer la largeur de la voie antique. Leur état de conservation dépendait de la profondeur à laquelle ils apparaissaient. Ils ont parfois été mis au jour directement sous l'humus, mais parfois se trouvaient plus profondément enfouis. Le sommet des radiers était plus ou moins plan, leur épaisseur variant entre 0.20 et 0.60 m. Ils étaient constitués de plusieurs niveaux de galets morainiques jointifs (de 2 à 6 niveaux) au milieu desquels il n'était pas rare de trouver de petits fragments de tuiles romaines. Le sédiment interstitiel limoneux renfermait quelques points de charbon et de tuiles.

Localement le niveau d'apparition du radier correspondait à un horizon cendreux d'environ 5 cm d'épaisseur. On a pu constater que, très régulièrement, la voie reposait au sommet de la moraine remaniée qui contenait d'énormes blocs erratiques encore affleurants. Le tracé de cette voie a semblé s'accommoder de ces affleurements, ce qui pourrait expliquer son tracé plus sinueux.

Datation: archéologique.

SAEF, J. Monnier et H. Vigneau.

Schänis SG, Maagmündung

LK 1133, 723 700/221 200. Höhe 417 m.

Datum der Fundmeldung: 19.1.2011.

Neue Fundstelle.

Zufallsfund ohne Ausgrabung.

Einzelfund.

Beim Kiesabbau für das Projekt Linth 2000 kamen Anfang Januar im Bereich der Maagmündung in 6 m Tiefe zwei bearbeitete Holzbalken aus Eichenholz zum Vorschein, die ungefähr flussparallel im Kies lagen. Sie waren ca. 8.5 m und 6 m lang und im Querschnitt rechteckig (30×20 cm). Jeweils eine Schmalseite weist über die ganze Länge einen Absatz von 12 cm Breite und 6 cm Tiefe auf.

Wenige Wochen später barg der Baggerführer etwas weiter nördlich auf derselben Tiefe eine grosse Bodenscherbe einer römischen Reibschale.

Archäologische Funde: Keramik.

Probenentnahmen: Holzproben für Dendro- und C14-Datierungen (Dendrosuisse, Martin Schmidhalter).

Datierung: C14. Probe 17 (Quercus) ETH-42284, 1965±40 BP, 20 BC-80 AD (68.2%, 1 sigma); 50 BC-130 AD (95.4%, 2 sigma). - Dendro: Probe 17 (Quercus), Labor-Nr. 99563: 52 AD; Probe 18 (Quercus), Labor-Nr. 99562, 15 AD.

KA SG, R. Steinhauser und T. Stehrenberger.



Abb. 29. Oensingen SO, Bienken. Die Umfassungsmauer schneidet den kleineren Kalkbrennofen (vorne am Bildrand) und steht mit der jüngeren Phase des grösseren Kalkbrennofens (hinten/Mitte) im Verband. Im Hintergrund sind die Pfostennegative des möglicherweise spätrömischen Holzgebäudes zu erkennen. Foto KA SO.

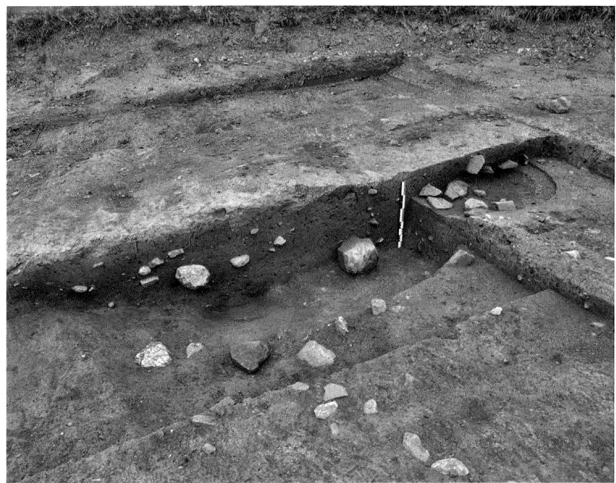


Fig. 30. Penthas VD, En Muraz. Vue en coupe du four (St 46) et de son aire de travail. Photo Archeodunum SA.

Schattdorf UR, Hofstatt Unter Hof
siehe Mittelalter

Sursee LU, Hostetterfeld

LK 1129, 651 600/225 100. Höhe 506 m.

Datum der Grabung: März 2011.

Neue Fundstelle.

Geplante Notgrabung (Überbauung). Grösse der Grabung ca. 110 000 m².

Gräber. Gruben. Einzelfunde.

Nach einer intensiven geomagnetischen Prospektion wurden erkannte Befunde gezielt angegangen. In den mehr als zehn freigelegten spätbronzezeitlichen Brandgruben fand sich eine Schicht mit grossen Hitzesteinen und eine Schicht Holzkohle. Teilweise sind Mehrfachnutzungen nachgewiesen. Ausser einigen wenigen Keramikscherben sind die Gruben fundleer. Ein Frühlatène-Frauengrab enthielt Fibeln sowie Arm-, Fuss- und Fingerringe aus Bronze. Die Tote war in einem Baumsarg bestattet. Etwa 24 römische Urnen- und Brandschüttungsgräber waren in Konzentrationen platziert. Eine römische Konstruktion mit viel Keramik unmittelbar neben dem Gräberfeld kann noch nicht gedeutet werden. In einem Erosionshorizont fanden sich zudem neolithische Silices. Die Grabung wird 2012 fortgesetzt.

Archäologische Funde: Keramik, Glas, Buntmetall, Eisen, Silex.

Anthropologisches Material: 1 Skelett, Leichenbrand.

Probenentnahmen: Sediment- und Pollenproben.

Datierung: archäologisch. Neolithikum (Einzelfunde); Spätbronzezeit (Brandgruben); Latènezeit (Körpergrab); Römische Zeit (Brandgräber, 1. Jh.).

KA LU, E. Nielsen.

Tolochenaz VD, Le Boiron, gravière de La Caroline
voir Age du Fer

Urdorf ZH, Allmend/Schuelacher
siehe Bronzezeit

Ursy FR, Village

CN 1224, 553 600/164 940. Altitude 697 m.

Date de la découverte: 30.11.2011.

Site nouveau.

Suivi de chantier (construction du gazoduc, Rue-Ursy). Longueur de la section de tranchée documentée 50 m.

Habitat-établissement.

La surveillance de la tranchée du gazoduc Rue-Ursy a révélé la présence d'une aire d'occupation caractérisée par plusieurs fosses, empièvements, trous de poteau et canalisation apparaissant toutes au même niveau, soit à environ 0.60 m de profondeur.

Parmi les structures documentées en coupe, sur une cinquantaine de mètres de profil de la tranchée, figurent deux grandes fosses d'environ 1 m de diamètre et 0.40 m de profondeur, au remplissage charbonneux, distantes l'une de l'autre de 8 m. Entre ces deux fosses, un niveau d'occupation est matérialisé par une couche également très cendreuse d'environ 0.15 m d'épaisseur. La présence de ce sédiment charbonneux, qui contenait quelques nodules de terre cuite et petits galets fragmentés par le feu, pourrait attester l'abandon du site après un incendie.

A proximité immédiate de cet ensemble se trouve une canalisation constituée de piédroits verticaux et d'une couverture de dalles et de blocs. Elle est orientée en direction des structures.

La tranchée recoupait en outre un horizon de gros galets au sédi-

ment interstitiel très graveleux rappelant celui d'un chemin ou voie d'accès ainsi qu'une tranchée profonde comblée de galets morainiques. Cette dernière est associée, à son extrémité occidentale visible dans la tranchée, à une fosse de 0.50 m de diamètre contenant de petits blocs de calage en position verticale (trou de poteau).

En l'état actuel, il nous est difficile de préciser la nature de cette occupation (habitat ou autre) et d'affirmer la contemporanéité de toutes les structures. Le rare mobilier recueilli dans la couche cendreuse et les fosses, qui comprend quelques petits fragments de tuiles romaines, un fragment de récipient en pierre ollaire et quelques restes de faune, dont une esquille d'os calciné, ne permet pas de proposer une datation précise (époque romaine ou médiévale?).

Mobilier archéologique: pierre ollaire.

Prélèvements: charbon.

Datation: archéologique.

SAEF, J. Monnier et H. Vigneau.

Vallon FR, Sur Dompierre

CN 1184, 563 260/191 820. Altitude 440 m.

Date des fouilles: juin-septembre 2011.

Références bibliographiques: CAF 12, 2010, 172 s. (avec références antérieures); AAS 92, 2009, 313; 93, 2010, 256; 94, 2011, 258.

Fouille-école. Surface de la fouille env. 100 m².

Habitat-établissement.

La fouille de 2011, en bordure occidentale des secteurs ouverts entre 2007 et 2010, a permis de préciser les étapes de l'occupation et d'améliorer les connaissances sur la topographie du site, de la Protohistoire au Moyen-Age.

Les vestiges les plus anciens, retrouvés 4 m sous l'humus (profondeur limite de nos explorations), sont une série de bois couchés, déposés dans un ancien lit du cours d'eau traversant le site. L'analyse dendrochronologique (réf. LRD09/C6295), complétée par une datation C14 (réf. Ua-39260, 3329±31 BP), a permis de situer au Bronze moyen l'un de ces troncs non travaillés, une datation qui s'accorde avec des fragments de céramique mis au jour à proximité immédiate.

Pour l'époque romaine, les premières traces d'utilisation sont matérialisées par un dépotoir rassemblant des tessons de céramique et une meule, situé également dans un ancien bras du cours d'eau. Ce petit chenal se raccorde au grand vallon mis au jour, sur trois tronçons, immédiatement à l'est entre 2008 et 2010 et qui avait livré des éléments de canalisation en sapin. Le comblement médian de ce chenal et du grand vallon adjacent livre du mobilier correspondant à la phase de la fin du 1^{er} s. de notre ère. Cette occupation est scellée par une épaisse couche de limon argileux dont le sommet correspond au niveau de circulation des 2^e-3^e s. dans les jardins.

Comme lors des campagnes précédentes, aucun aménagement de sol particulier n'a été mis en évidence. Une structure excavée (rigole ou fossé), déjà repérée plus en amont en 2007 et 2009, pourrait appartenir à une phase avancée de l'occupation du Haut-Empire. Comblée de matériaux de démolition et d'un mobilier abondant, la structure a livré notamment un fragment de bas-relief figurant un personnage haut d'une vingtaine de centimètres et habillé d'un *cucullus* (manteau à capuchon gallo-romain).

Au niveau du sol de la cour apparaissent de nombreux aménagements remontant à l'Antiquité tardive. Une structure de combustion dont l'aire de chauffe est constituée d'éléments de placage en récupération s'étend au nord de la zone fouillée; partiellement recoupée en 2009, elle présentait une élévation en matériaux légers, signalée par les nombreux éléments de torchis surcuits retrouvés à sa périphérie. Plusieurs trous de poteau comportant pour la majorité un calage en matériaux récupérés (moellons brûlés issus des édifices incendiés, tuiles, éléments de placage) se répartissent sur toute la surface fouillée, à l'exception d'une zone

centrale bordant la rigole ou fossé évoqué plus haut. La densité des structures montre l'importance de l'occupation de l'Antiquité tardive dans les jardins, bien plus étendue que ce que laissent supposer les recherches antérieures.

Un autre résultat important est la mise en évidence d'une occupation postérieure à l'Antiquité, matérialisée par une série de trous de poteau imposants, sans calage, postérieurs aux trous de poteau romains tardifs. Ces structures dessinent un ou plusieurs bâtiment(s) à une nef, qui débordent de l'emprise occidentale de la fouille. Deux tessons de céramique datés provisoirement des 10^e-12^e s. de notre ère semblent associés à ces vestiges. Ces éléments suggèrent un déplacement de l'occupation après l'Antiquité vers le sud-ouest; rappelons que c'est précisément à l'extrémité sud-ouest de la parcelle qu'ont été mis au jour les vestiges d'un bâtiment médiéval, partiellement exploré en 1993 (voir AF, ChA 1993 [1994], 70-72).

Prélèvements: sédiments; charbons.

Datation: dendrochronologique; C14; archéologique.

SAEF, H. Vigneau et J. Monnier.

Windisch AG, Chapfstrasse/Im Winkel (Grabung V.011.11)

LK 1070, 659 225/259 185-659 220/258 985. Höhe 333 m.

Datum der Grabung: Oktober/November 2011.

Bibliografie zur Fundstelle: F.B. Maier-Osterwalder, Die wasserführende römische Wasserleitung von Hausen nach Vindonissa. AS 17, 1994, 4, 140-152.

Römische Wasserleitung (Wasser führend).

Die bis heute intakte römische Wasserleitung von Vindonissa (Abb. 31) wurde in den Jahren 1754/55 vom damals in Königsfelden amtierenden Berner Hofrat Emanuel Tschanner gereinigt, saniert und die damals bekannten Kontrollschächte mit 25 nummerierten Marksteinen gekennzeichnet. Nr. 2 steht heute in einem kleinen Grünstreifen an der Chapfstrasse im Süden von Windisch. Gemäss einem Vermessungsplan von 1835 besass der hier bezeichnete Kontrollschacht ein Absetzbecken. Die zwei nächsten Schächte («Schacht 3» und «Schacht 4») liegen 80 m bzw. 120 m weiter südlich, in einer heute als Ackerland genutzten Parzelle, und sind gemäss Auer-Plan von 1835 nicht mit Absetzbecken versehen.

Im Rahmen eines seit 2010 laufenden Projektes zu Bestandaufnahme und Schutz der römischen Wasserleitung konnte die Kantonsarchäologie erstmals aktiv an dieses eindruckliche Bauwerk herangehen, anstatt wie bislang stets auf aktuelle Bauprojekte reagieren zu müssen. Schacht 2 und Schacht 4 wurden daher im Herbst 2011 geöffnet und ausführlich dokumentiert. Neu und überraschend ist die Beobachtung, dass in den Wänden beider Schächte bis in die untersten Mauerlagen hochmittelalterliche Ziegelbruchstücke vermauert sind. Zudem weisen die Wände von Schacht 2 vereinzelt Steine mit rötlichem Ziegelschrotmörtel und Kalksinterbelag auf, und zwar deutlich über dem Wasserspiegelniveau. Sie sind als wiederverwendete Bauteile der antiken Wasserleitung zu deuten, die vermutlich während der Zeit des Klosters Königsfelden repariert oder streckenweise sogar völlig neu gebaut wurde.

Die zwischen den Schächten 2 und 4 liegende Strecke der römischen Wasserleitung sowie die nördlich und südlich davon anstossenden Kanalbereiche wurden mit Kanalfernsehen eingesehen, soweit dies nicht durch versinterte Ablagerungen und Wurzelwerk verunmöglicht wurde. Das mit versinterten Sedimenten gefüllte Absetzbecken von Schacht 2 wurde vollständig ausgepumpt. Auf den alten, bislang unter einer Asphaltdecke verborgenen Steinkranz von Schacht 2 wurde anschliessend ein Betonelement mit ebenerdig verlegtem Metalldeckel gesetzt. Damit ist hier in Zukunft die Zugänglichkeit von Schacht und Wasserleitung gewährleistet. Ferner wurden die vom Tiefpflügen teilweise geborstenen Abdeckplatten von Schacht 4 durch eine neue Betonplatte ersetzt. Weitere Forschungs-, Sanierungs- und Reinigungsarbeiten sollen

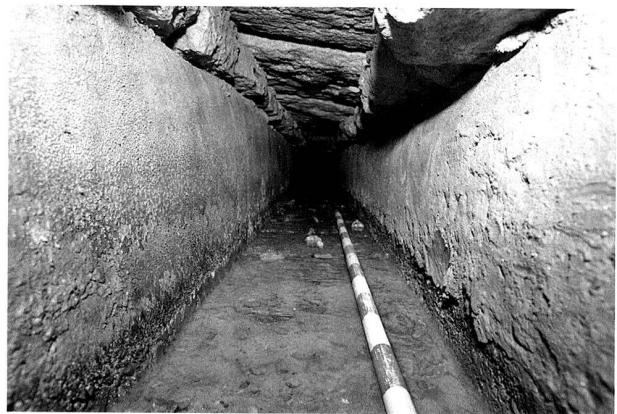


Abb. 31. Windisch AG, Chapfstrasse/Im Winkel (V.011.11). Blick in den Kanal der laufenden römischen Wasserleitung. Der Jalon liegt im fließenden Wasser bei herbstlichem Niedrigwasserstand. Foto KA AG.

2012 erfolgen, um das antike Bauwerk auch für kommende Generationen funktionsfähig zu erhalten.

Archäologische Funde: Römische, mittelalterliche und neuzeitliche Ziegelbruchstücke, spätromische Zwiebelknopffibel.

Probeentnahmen: Gesteinsproben; Mörtelproben für C14-Datierung (noch ausstehend).

Datierung: archäologisch. 1 Jh. n. Chr. (?); Spätmittelalter; Neuzeit.

KA AG, J. Trumm.

Windisch AG, Dorfzentrum (V.011.1)

LK 1070, 658 624/258 919 (Mittelpunktcoordinate). Höhe 360 m.

Datum der Grabung: 28.6.-16.12.2011.

Bibliografie zur Fundstelle: S. Heuberger, Grabungen der Gesellschaft Pro Vindonissa im Jahre 1911. IV. Drei weitere Arbeiten ausserhalb des Lagers. A. Römische Schotterstrasse und ein Mauersockel in Oberburg. ASA N. F. 14, 1912, 128-132; Jber. GPV 2006, 90; 2010, 84f.

Geplante Notgrabung (Bauprojekt), Grösse der Grabung ca. 4400 m². Siedlung (Zivilsiedlung südlich des Legionslagers).

Während fünfeinhalb Monaten untersuchte ein im Schnitt 17-köpfiges Team der Kantonsarchäologie Aargau im Rahmen der ersten Etappe der Grossgrabung Windisch-Dorfzentrum einen bislang noch kaum archäologisch erforschten Bereich unmittelbar südlich des Legionslagers Vindonissa. Aus älteren Aufschlüssen war bereits bekannt, dass die Grabungsfläche in den Bereich einer Nord-Süd verlaufenden Ausfallstrasse und der parallel dazu verlaufenden Aquaeduktbrücke reicht.

Diese Vermutung hat sich in Form von drei Nord-Süd verlaufenden, übereinander liegenden Strassen und zehn Aquaedukt Pfeilerfundamenten bestätigt. Die Siedlungsgeschichte des untersuchten Areals beginnt in frühüberischer Zeit mit der Anlage der ersten, aus einem einfachen Kieskoffer bestehenden Strasse mit Graben auf der Westseite. Ein Indiz für deren relativ schlechte Qualität dürften die zahlreichen Wagenspuren sein, welche den gesamten Strassenkoffer überziehen.

In spätoberisch-frühclaudischer Zeit wurde dieses älteste Bauwerk aufgegeben und mit einem bis zu 0.3 m mächtigen Schichtpaket aus planiertem Bauschutt und Siedlungsabfällen überdeckt. Die gesamte Strate bildete die Unterlage für die zweite Strasse, die aufwändig mit einem Unterbau aus dicht an dicht verlegten Kalkbruchsteinen und einer Holzkonstruktion als Strassenrandbefestigung errichtet wurde. Sie ist zudem anders orientiert als ihre

Vorgängerin. Gegen Osten ging das Areal in spätkaiserlich-frühclaudischer Zeit in einen rund 12 m breiten Kiesplatz über, auf dem sich Hinweise für verschiedene Handwerkszweige fanden (Metall-, Knochen- und Geweihbearbeitung). Um die Mitte des 1. Jh. wurden Platz und zugehörige Strasse mit bis zu 0.3 m mächtigen Planieschichten überdeckt und darauf schliesslich die jüngste Nord-Süd verlaufende Strasse angelegt.

Parallel dazu, in einem Abstand von rund 1.5 m, fanden sich die Pfeiler der Aquaeduktbrücke (Abb. 32). Entgegen den Erwartungen aus analogen Befunden in Altgrabungen stehen sie hier mit Abständen von rund 2 m deutlich dichter. Die rund 2.4×2.4 m grossen Fundamente sind sehr unterschiedlich gut erhalten; manche sind vollständig bis auf die Sohle der bis gegen 1.6 m tiefen Fundamentgrube ausgebrochen, während andere bis zum Ansatz des aufgehenden Mauerwerks intakt sind. Die stratigrafische Einordnung der Fundamente und die wenigen Funde aus den Raubgruben lassen den Schluss zu, dass die Aquaeduktbrücke wohl bereits im frühen 2. Jh. n. Chr. umgelegt und das Steinmaterial wiederverwendet wurde.

Das Areal östlich von Strasse und Aquaedukt war in der 2. H. 1. Jh. nicht überbaut. Im Norden deuten einige Kellergruben auf eine hier einsetzende Bebauung hin.

In der 2. H. 4. Jh. ist aufgrund von zahlreichen gefundenen Münzen mit einer Nutzung des östlichen Teils des untersuchten Areals zu rechnen. Hier ist eine grossflächig mit Kies befestigte Oberfläche nachzuweisen, auf der ein sehr hoher Anfall an Metallfunden (Münzen, Militaria, Trachtbestandteile, Schuhnägel) zu verzeichnen ist.

In der zweiten Grabungsetappe wird ab März 2012 abschliessend die verbleibende Grabungsfläche von rund 2000 m² untersucht.

Archäologische Funde: umfangreiches Fundspektrum des 1. Jh. n. Chr., vereinzelte Funde aus der mittleren und späten Kaiserzeit. *Faunistisches Material:* zahlreiche Tierknochen, zu grossen Teilen wohl Schlachtabfälle.

Probenentnahmen: Sedimentproben für Archäobiologie; mikromorphologische Proben; Mörtelproben; Gesteinsproben.

Datierung: archäologisch. 1.-4. Jh. n. Chr.

KA AG, M. Flück.

Windisch AG, Zivilsiedlung Vindonissa, Alte Zürcherstrasse 2011 (V.011.3)

LK 1070, 658 320/259 220 (Mittelpunktcoordinate). Höhe 350.30 m.

Datum der Grabung: 16.3.-28.4.2011.

Bibliografie zur Fundstelle: Jber. GPV 2008, 41-44.

Geplante Notgrabung (Campusüberbauung Vision Mitte). Grösse der Grabung ca. 160 m².

Siedlung (Vicus/Canabae).

Westlich des Legionslagers von Vindonissa verursachte der Campus-Neubau Brugg Windisch der Fachhochschule Nordwestschweiz grossflächige Ausgrabungen. Nach Eingang der Baubewilligung mussten weitere Erdarbeiten überwacht und archäologisch betreut werden. Tangiert wurde eine Fläche zwischen den beiden römischen Strassen nach Augst und Avenches, die während der Grabung Windisch-Alte Zürcherstrasse Süd 2008 (V.008.4) erfasst worden waren, rund 35 m westlich der vermuteten Verzweigung der beiden Strassen. Die Grabungsfläche wurde während der laufenden Aushubarbeiten bearbeitet.

Unter massiven neuzeitlichen Aufplanierungen wurden intakte römische Siedlungsbefunde, die bis zu 8 m breite römische Strasse von Vindonissa nach Aventicum sowie eine frühkaiserzeitliche Brandbestattung erfasst. Bei den Siedlungsbefunden handelt es sich überwiegend um Kellergruben, die in ihrer letzten Nutzungsphase mit Abfall verfüllt wurden. Das umfangreiche Fundmaterial datiert nach einer ersten Sichtung ausschliesslich in die 2. H. 1. Jh. n. Chr.

Vor der neuzeitlichen Aufplanierung wurde viel Material abgetra-

gen, was das vollständige Fehlen von spätantiken Funden erklärt. Bei diesem Eingriff wurde die südliche Hälfte der römischen Strasse fast vollständig zerstört.

Neben Kellergruben wurde eine grosse Grube mit verbrannten Brettern aus Tanne und Pfosten aus Eiche freigelegt. Die Bretter stammen von einem hier installierten Holzboden. In der Verfüllung lagen neben etlichen Keramikgefässen und Eisenobjekten auch Austernschalen, Knoblauch und Nusschalen.

Eine Bestattung, lediglich eine Mulde mit etwas Leichenbrand, lieferte keine Beigaben. Sie dürfte aber zum frühesten römischen Bestattungsort in diesem Areal gehören.

Archäologische Funde: Keramik (viele Fragmente von Räucherkerlchen), Ziegel (darunter rund zugeschlagene Ziegelplatten), Eisenobjekte, Austernschalen, Knoblauch, Nusschalen.

Anthropologisches Material: Leichenbrand.

Faunistisches Material: Tierknochen.

Probenentnahmen: Erdproben; verkohltes Holz für Holzartenbestimmung.

Datierung: archäologisch. 2. H. 1. Jh. n. Chr.

KA AG, B. Wigger.

Windisch AG, Zivilsiedlung Vindonissa, so genanntes Forum (V.009.18)

LK 1070, 658 520/258 910 (Mittelpunktcoordinate). Höhe 359.50m.

Datum der Grabung: 1.10.-23.12.2011.

Bibliografie zur Fundstelle: JbAS 94, 2011, 261f. (mit älterer Literatur).

Geplante Notgrabung (Bauprojekt). Grösse der Grabung ca. 1500 m². Siedlung (Zivilsiedlung des Legionslagers).

Unter der heutigen Fehlmannmatte von Windisch liegen die Reste des so genannten Forums von Vindonissa. Diese Anlage ist mit ca. 160×140 m Aussenmassen eines der grössten römischen Steingebäude der Schweiz. Der nicht überbaute Innenhof der Anlage misst 120×105 m. Zu einem römischen Forum gehören in der Regel ein Tempel und eine Basilika. Beides wurde auf der Grabung Windisch-Forum nicht vorgefunden. Nachdem rund 85% des einstigen Innenhofes bisher untersucht sind, ist davon auszugehen, dass es sich hier nicht um ein Forum handelt.

Um den genauen Verlauf der Fundamente und Mauern des Südtraktes zu ermitteln, wurde ein Schnitt angelegt. Dabei wurde der dreischiffige Trakt in seiner gesamten Breite erfasst. Zum Innenhof hin befindet sich der bereits bekannte Traufwasserkanal mit anstossendem Mauerfundament. Im Mittelschiff wurden die erwarteten Kammern vorgefunden. Im Gegensatz zu den übrigen Mauern, die bis auf das Fundament abgetragen sind, ist bei der südlichen Aussenmauer ca. 60 cm aufgehendes Mauerwerk mit originalem Verputz vorhanden.

Die bereits 2009 und 2010 erkannten parallel verlaufenden Negative von Baumstämmen oder Halbblingen wurden auf weiteren 500 m² beobachtet. Es könnte sich hierbei um einen massiven Unterbau handeln, wie er von römischen Getreidespeichern (*horrea*) bekannt ist. Die enorme Ausdehnung von insgesamt ca. 5000 m² wirft aber noch Fragen auf.

In den kommenden Jahren wird das Bauprojekt auf der Fehlmannmatte archäologisch weiter begleitet. Etliche zusätzliche Untersuchungen werden sich deshalb an die Grossgrabung V.009.18 anschliessen.

Archäologische Funde: Auffallend wenig Fundmaterial, überwiegend 1. H. 1. Jh. n. Chr., dazu mittelkaiserzeitliche und spätrömische Streufunde.

Faunistisches Material: Tierknochen.

Probenentnahmen: Erdproben; Sedimentproben; Mörtelproben.

Datierung: archäologisch. 1.-4. Jh. n. Chr.

KA AG, B. Wigger.



Abb. 32. Windisch AG, Dorfzentrum (V.011.1). Über den zehn Aquaedukt Pfeilerfundamenten ist als schematische Rekonstruktion die 9 m hohe Aquaeduktbrücke eingetragen. Blick aus Nordosten. Illustration KA AG, M. Zinggeler/M. Fricker (Foto) und M. Flück (Rekonstruktion).

Winterthur ZH, Oberwinterthur, Kastellweg Nordwest
(Kat. 1643,1303,14830)

LK 1072, 699 137/262 786. Höhe 469.50 m.

Datum der Grabung: 7.11.-9.12.2011.

Bibliografie zur Fundstelle: V. Jauch/B. Zollinger, Holz aus Vitudurum - Neue Entdeckungen in Oberwinterthur. as. 33, 2010, 3, 2-13; V. Jauch, JbAS 90, 2007, 179; 91, 2008, 213f.; V. Jauch/B. Zollinger, JbAS 92, 2009, 316f.

Geplante Notgrabung (Bauvorhaben). Grösse der Grabung ca. 480 m².

Vicus.

Die Überbauung der Fläche unmittelbar nördlich der Grossgrabung am Kastellweg bot die Gelegenheit, den nördlichen Siedlungsabschluss genauer unter die Lupe zu nehmen. In vier Wochen wurde die Fläche grösstenteils maschinell abgetragen und ausgewählte Profile dokumentiert. Wie bereits die Sondierungen 2008.099 zeigten, ist dieser Bereich von West-Ost verlaufenden Gräben durchzogen. Bei ihnen könnte es sich zum einen um Entwässerungsmassnahmen handeln, zum anderen aber auch um Weidegräben, die den Wohnbereich gegen den Lindberg absetzten. Unter dem Humus und einer neuzeitlichen Schwemmschicht befand sich eine römische, wohl mittelkaiserzeitliche Schüttung, darunter eine dunkle römische Schicht des 1. Jh. n. Chr. Darunter lagen vermutlich mehrere prähistorische Schichten mit vereinzelt, möglicherweise bronzezeitlichen Scherben. In der Fläche liess sich die westliche Begrenzung einer natürlichen Senke dokumentieren, die mit den obersten prähistorischen Schwemmschichten verfüllt war. Deren östliche Ausdehnung ist bereits aus früheren Untersuchungen bekannt (2005.028, 2005.052).

Archäologische Funde: Keramik, Baukeramik, Knochen, Metall (inkl. Münzen), Glas.

Probenentnahmen: Holzkohle für C14.

Datierung: archäologisch. Prähistorisch; 1./2. Jh. n. Chr.

KA ZH, V. Jauch.

Winterthur ZH, Oberwinterthur, Römerstrasse 217A

LK 1072, 699 280/262 840. Höhe 468 m.

Datum der Grabung: 7.9.-2.12.2011. Wird 2012 fortgesetzt.

Bibliografie zur Fundstelle: B. Hedinger/F. Hoek/R. Janke et al., Beiträge zum römischen Oberwinterthur - Vitudurum 9. Ausgrabungen auf dem Kirchhügel und im Nordosten des Vicus 1988-1998. Monogr. KA Zürich 35. Zürich/Egg 2001.

Geplante Notgrabung (Bauvorhaben). Grösse der Grabung ca. 70 m².

Vicus.

Anlässlich des Umbaus und der Unterkellerung eines Gebäudes im Hinterhofbereich der Parzelle Römerstrasse 217 in Oberwinterthur wurde in einer ersten Etappe die Hälfte der tangierten Fläche von rund 70 m² untersucht. Unter den üblichen neuzeitlich durchmischten Planien stiess man auf die Reste eines steinernen, nicht sehr stabil wirkenden Unterbaus für hölzerne Wände. Auf der Rauminnenseite liessen sich eine Bauplanie sowie Lehm Böden beobachten. Es handelt sich dabei wohl um die Reste eines Anbaus im Hofbereich eines für den Vicus typischen Streifenhauses. Ein nördlich davon liegender Kieskoffer könnte von einem Platz oder Weg stammen. Dieser Siedlungshorizont ist nach aktuellem Stand der Grabung in die 2. H. 2. und ins 3. Jh. n. Chr. zu datieren. Unter der zugehörigen Bauplanie kamen mehrere Nord-Südgerichtete Gräben unbekannter Funktion zum Vorschein, die wohl am Ende des 1. oder im 2. Jh. n. Chr. angelegt worden waren. Ein ebenfalls Nord-Südgerichteter Kiesstreifen darf als Kiesweg gedeutet werden. Unter den römischen Befunden zeigen sich ein bis zwei fossile Humusschichten. Zurzeit ist noch unklar, ob sich darin weitere Befunde abzeichnen.

Archäologische Funde: Keramik, Baukeramik, Knochen, Metall (inkl. Münzen), Glas.

Datierung: archäologisch. 1.-3. Jh.

KA ZH, M. Roth.